Treffpunkte für die Volksschule

Ein Kanon der elementaren schulischen Bildungsinhalte für die Deutschschweiz

Bericht des Vorprojektes vom 30.8.2001 zuhanden der NW EDK

Anna-Verena Fries, Pestalozzianum Zürich, Peter Gautschi, Didaktikum Aarau

Inhalt

		Vorwort	3
		Kurzfassung	4
1.		**Sprachregionale Treffpunkte – ein Kanon der Bildungsinhalte**	7
	1.1	Treffpunkte im Bildungswesen der deutschsprachigen Schweiz	7
	1.2	Sprachregionale Treffpunkte – ein Kanon der elementaren schulischen Bildungsinhalte	11
	1.3	Begriffliche Unterscheidungen	15
2.		**Die Relevanz sprachregionaler Treffpunkte**	17
	2.1	Auswahl der Inhalte	17
	2.2	Differenz	19
	2.3	Vertikale Übergänge	21
	2.4	Horizontale Koordination	22
	2.5	Qualitätskontrolle	23
	2.6	Innovationen	24
	2.7	Gewichtung der Relevanz Sprachregionaler Treffpunkte	25
3.		**Projektplanung**	26
	3.1	Bedarf	26
	3.2	Projektziel	26
	3.3	Dauer und Phasenplan	26
	3.4	Grundsätze für die Projektdurchführung	27
	3.5	Aktivitäten und Resultate	28
	3.6	Rahmenbedingungen	31
	3.7	Meilensteine	32
	3.8	Projektorganisation	33
	3.9	Anforderungsprofil an die Auftragnehmerschaft	34
	3.10	Qualitätsmanagement	35
	3.11	Budget	36
	3.12	Finanzierungsgrundsätze	38
	3.13	Nächste Schritte nach Abschluss des Vorprojekts	38
	3.14	Projektübersicht	39
	3.14	Mandat Steuergruppe	40
4.		**Anhang**	42
	4.1	Bibliografie	42
	4.2	Adressen	46
	4.3	Beispiele möglicher Treffpunkt-Prospekte aus dem Pilotprojekt	47

Vorwort

Die NW EDK beabsichtigt, die Entwicklung sprachregionaler Treffpunkte für die deutschsprachige Schweiz voranzutreiben. Im April dieses Jahres hat sie deshalb das Didaktikum Aarau und das Pestalozzianum Zürich beauftragt, in einem Vorprojekt «Treffpunkte Volksschule» eine Entscheidungs- und Planungsgrundlage zu erarbeiten, welche die erwähnte Absicht konkretisiert, durchführungsreif darstellt und die Bildung einer Projektgemeinschaft aus BKZ, EDK-OST und NW EDK erlaubt.

Ausgangspunkt der Initiative der NW EDK sind Kenntnisnahme und Diskussion der Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt «Von der Lehrplanung zur Lernorganisation» (NFP 33) sowie das Bestreben, die Lehrplanarbeit in den Kantonen der Regionalkonferenzen der Deutschschweiz zu koordinieren.

Das Didaktikum Aarau und das Pestalozzianum Zürich haben Anna-Verena Fries (ZH) und Peter Gautschi (AG) diese Aufgabe übergeben. Sie konnten sich auf eine Reihe von Vorarbeiten stützen, so u.a. auf das Konzept «Treffpunkte Volksschule» von Rudolf Künzli, Didaktikum Aarau, auf eine Projektbeschreibung von Andres Basler, Sekretär der NW EDK, und auf das Pilotprojekt «Treffpunkte Geschichte – Treffpunkte Politik».

Start des Vorprojektes war ein Hearing zu den Treffpunkten Geschichte und Politik, das wesentliche Gesichtspunkte, für die anschliessende Analyse bestehender Treffpunkte ergab. Diese Analyse beruhte auf einer vorgängigen Umfrage bei Lehrplanverantwortlichen der Kantone der Deutschschweiz sowie auf dem Studium zahlreicher Dokumente zu Treffpunkten und vergleichbaren Regelinstrumenten. Experteninterviews mit Verantwortlichen der EDK und der BKZ rundeten die erste Phase des Vorprojektes ab.

Die Synthese des Materials findet ihren Ausdruck im vorliegenden Bericht. Kernresultat des Vorprojekts ist das Projektziel: Im Jahr 2006 steht den deutschschweizerischen Kantonen ein von den Regionalkonferenzen empfohlener Kanon der elementaren schulischen Bildungsinhalte für die Volksschule in der Form von Treffpunkten zur Verfügung. Um das hoch gesteckte Ziel zu erreichen, sieht das Vorprojekt eine wirkungsvolle und unkomplizierte Projektorganisation vor.

Der Bericht gliedert sich in drei Teile: Das erste Kapitel zeigt im Sinne einer Bestandsaufnahme, was unter Treffpunkten im Bildungswesen der Deutschschweiz verstanden wird und wie das Projekt den Begriff zu verwenden gedenkt.

Das zweite Kapitel ist den Erwartungen an Treffpunkte gewidmet. Der Erwartungshorizont ist breit – auf eine Vielfalt von Herausforderungen scheinen Treffpunkte eine Antwort zu sein. Der Bericht erklärt, was sprachregionale Treffpunkte leisten können und was eher fraglich scheint.

Im dritten Kapitel findet sich die Projektplanung. Eine Bibliografie im Anhang bietet interessierten Leserinnen und Lesern die Möglichkeit der Vertiefung ins Thema.

Wir möchten an dieser Stelle allen Personen danken, die uns mit ihren Vorarbeiten, ihren Überlegungen und mit zahlreichen Informationen unterstützt haben.

Anna Verena Fries, Peter Gautschi, Zürich und Aarau, 30. August 2001

Treffpunkte für die Volksschule - Ein Kanon der elementaren schulischen Bildungsinhalte für die Deutschschweiz (Kurzfassung)

1. Projektziel

Die Deutschschweiz erarbeitet bis zum Jahre 2006 'Treffpunkte'. Diese Treffpunkte beschreiben, mit welchen elementaren schulischen Bildungsinhalten sich Kinder und Jugendliche in der ganzen Sprachregion auseinandersetzen. Dadurch verfügt die Deutschschweiz über einen neuen gemeinsamen Kanon, in welchem bedeutsame Gegenstände der schulischen Lehr- und Lernprozesse verdichtet sind.

2. Relevanz

Treffpunkte sind eine angemessene Antwort auf verschiedenste Herausforderungen für das heutige Bildungssystem.

- Treffpunkte bezeichnen erstens Prioritäten bei den Bildungsinhalten der Volksschule. Sie begegnen auf diese Weise der Unübersichtlichkeit und teilweisen Beliebigkeit des Unterrichts. Weil Treffpunkte den Outcome wirksam steuern, sind sie eine sinnvolle Ergänzung der bisherigen Inputsteuerung. Sie können auf diese Weise auch als Grundlage zur Ausarbeitung von Lernkontrollen und Orientierungsarbeiten dienen und erlauben somit bei wachsender Teilautonomie der Schulen eine wirksame Qualitätskontrolle. Um indes zu vermeiden, dass der Unterricht zu sehr auf Prüfungsvorbereitung und leicht messbare Lernziele verkürzt wird, müssen dafür vor allem auch qualitative Instrumente und normierte Tests zur Selbstevaluation als Hilfen für die Lehrpersonen entwickelt werden.
- Treffpunkt sind zweitens ein nächster Schritt zu einer stärkeren Koordination der Lehrplanarbeit in der ganzen Sprachregion. Sie dienen dazu, mit einer interkantonalen Entwicklungsstruktur die Bildungsinhalte gemeinsam zu aktualisieren.
- Treffpunkte sind drittens eine gemeinsame Grundlage zur Verständigung innerhalb der kulturell und sozial zunehmend heterogenen Schülerschaft. Sie tragen somit zur Stärkung des politischen und kulturellen Bewusstseins bei.
- Treffpunkte erleichtern viertens die Produktion kantonsübergreifender Lehrmittel. Sie versprechen dadurch längerfristig eine ökonomisch günstigere Situation der deutschschweizerischen Lehrmittelproduktion.
- Treffpunkte sind fünftens ein adäquates und flexibles Instrument, um fachliche und didaktische Innovationen rasch zu implementieren. Sie fangen somit den grossen Reformdruck gezielt auf.

Zusätzlich zu diesen fünf zentralen Herausforderungen, zu deren Bewältigung Treffpunkte ein gezielter wirksamer Beitrag sind, gibt es eine Reihe von weiteren nützlichen Effekten der Treffpunkte beziehungsweise deren Erarbeitung.

- Treffpunkte sind ein hilfreiches Mittel zur Erhöhung der Transparenz in der Schule. Sie verbessern damit die Erfolgschancen sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher, weil sie den Schülerinnen und Schülern (sowie deren Eltern) helfen, die relevanten Erwartungen zu kennen und eigenverantwortlich sowie selbstständig zu lernen.
- Treffpunkte schaffen die Voraussetzung für eine verbindliche Gestaltung der Nahtstelle zur nachobligatorischen Bildung und erleichtern bei Wohnortswechsel innerhalb der Sprachregion den Anschluss in der neuen Klasse.

- Treffpunkte haben einen Einfluss auf die Inhalte der Lehrerbildung und erhöhen damit die kantonsübergreifende Einsatzmöglichkeit von Lehrerinnen und Lehrern.
- Treffpunkte erlauben schliesslich die Entwicklung und Darstellung eines Deutschschweizer Profil des Schul- und Bildungswesens.

3. Projektertrag

Der Ertrag des Projektes 'Treffpunkte für die Volksschule' ist ein zweifacher. Zum einen entstehen Produkte in Form von Publikationen, Prospekten und Plakaten, zum andern entsteht ein über das Projekt hinausführender Implementations-, Umsetzungs- und Koordinationsprozess.

- Die zentralen Produkte des Projektes sind Deutschschweizer Treffpunkte. Ein Treffpunkt beschreibt kurz und in verständlicher Sprache, was Schülerinnen und Schüler lernen sollen, und begründet, wieso dieser Bildungsinhalt bedeutsam ist. Solche Treffpunkte werden zu drei verschiedenen Zeitpunkten der obligatorischen Volksschulzeit formuliert: am Ende des 2., 6. und 9. Schuljahres. Dies entspricht den Vorgaben der EDK und ist kompatibel mit der Arbeit in der Suisse Romande. Nach heutigem Stand denkbar sind als Kerndokumente je eine Broschüre zu den Treffpunkten der drei verschiedenen Zeitpunkte. Diese Broschüren werden in einem Schuber zusammengefasst, damit sie als einheitliches Dokument wahrgenommen werden. Weiter erscheinen die Treffpunkte der einzelnen Bereiche oder Fächer als Prospekte, die in Lehrmittel eingelegt werden, und als Plakate, die in den entsprechenden Fachzimmern und bei öffentlichen Veranstaltungen ausgehängt werden. Die Treffpunkt-Dokumente sind auch im Internet zugänglich. Im Rahmen des Pilotprojektes ‚Geschichte und Politik' der NW EDK wurden Prospekte als Muster entwickelt. Deren Evaluation wird Aufschluss über die definitive Form der Treffpunkte geben. Darüber und über die Gliederung des Kanons der Treffpunkte (insbesondere über die Frage, ob Treffpunkte disziplinär oder interdisziplinär geordnet werden) wird zu Beginn der zweiten Projektphase (im Januar 2004) entschieden.
- Dadurch, dass die Produkte als Grundlage für Empfehlungen der Projektgemeinschaft und der einzelnen Kantone dienen, setzt ein neuer und langfristig wirksamer Prozess der Koordination des Deutschschweizer Bildungswesens und eine intensivere interkantonale Zusammenarbeit ein. Über die definitiven Inhalte der Empfehlungen wird zu Beginn der dritten Projektphase (im September 2005) entschieden.

4. Projektdurchführung

Für den Aufbau der Projektorganisation ist eine Vorbereitungszeit von einem Jahr erforderlich. Das Projekt selber erstreckt sich über vier Jahre. Bei einem Projektbeginn im September 2002 wird es im Oktober 2006 abgeschlossen sein.

- Phase 1 (Sept. 2002 bis Aug. 2003) erarbeitet die Grundlagen der Treffpunkte. Im Zentrum steht die Analyse bestehender Lehrpläne und das Erstellen einer Sammlung von Bildungsinhalten, die sich eignet, zu einem Kanon der elementaren schulischen Inhalte verdichtet zu werden.
- In der Phase 2 (Sept. 2003 – März 2005) wird die Struktur des Kanons und die Form der Treffpunkte bestimmt. Die in Phase 1 erarbeitete Sammlung wird im Rahmen einer zweistufigen Delphi-Studie einem breiten Spektrum von Akteuren im Bildungswesen zur Begutachtung und Bearbeitung unterbreitet. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für die Bestimmung der definitiven Treffpunkte. Anschliessend werden diese einer Begutachtung im pädagogischen Feld unterzogen. Die Projektgemeinschaft beschliesst die endgültige Fassung.

- Die Einführung der Treffpunkte in Phase 3 (April 2005 – Okt. 2006) erfolgt auf drei Ebenen: Das Projekt produziert die Treffpunkte (z.B. als Prospekte), entwickelt zielgruppenspezifische Instrumente und Verfahren zu ihrer Implementierung in den Kantonen, und es stellt bei Bedarf sein Know-how zur Verfügung, um in der Pilotphase die Kohärenz unter den Beteiligten zu gewährleisten.

5. Projektorganisation

Für eine sachgerechte Realisierung des Projektes sind folgende drei Grundsätze zentral:

- Die Projektorganisation ist erstens auf Konsensfindung hin angelegt ist, um mögliche Bruchstellen in der Deutschschweiz zu vermeiden und um den Mobilitätsraum Deutschschweiz zu optimieren. Deshalb bilden die drei Regionalkonferenzen eine Projektgemeinschaft. Diese setzt eine Steuergruppe ein, welche das Projekt strategisch steuert, die Einhaltung der gesetzten Meilensteine kontrolliert und für die institutionelle Akzeptanz des Projektes verantwortlich ist. Zu diesem Zweck müssen die Träger der Projektgemeinschaft sowie der relevanten Institutionen in die Projektarbeit miteinbezogen werden, beispielsweise durch Einsitz in der Steuergruppe. Dies gilt insbesondere auch für die EDK, die wesentliche Grundlagendokumente für das Projekt bereits entwickelt hat und noch entwickeln wird. Die Erarbeitung der sprachregionalen Treffpunkte stellt keine Doppelspurigkeit zu den Bemühungen der EDK dar, im Gegenteil: der von der EDK gesetzte Zielrahmen wird durch die Entwicklung von Treffpunkten konkretisiert und umgesetzt. Dies gilt auch für die CIIP, die mit dem PECARO-Projekt ein vergleichbares, wenn auch umfangreicheres Vorhaben in der Westschweiz durchführt.
- Ein zweiter wesentlicher Grundsatz ist, dass das Projekt aufgaben- und kompetenzorientiert stattfindet. Die Steuergruppe wählt zu diesem Zweck eine Auftragnehmerschaft aus, die ihrerseits eine Projektleitung ernennt. Die Projektleitung vergibt in Übereinstimmung mit der Steuergruppe Aufträge an Dritte oder innerhalb der Organisation. Alle Aufträge werden in einer standardisierten Leistungsvereinbarung geregelt.
- Ein dritter wesentlicher Grundsatz ist die Etablierung eines wirkungsvollen Qualitätsmanagements. Um die Qualität von Prozess und Produkt zu gewährleisten, sieht das Projekt verschiedene Elemente vor: Ein wissenschaftlicher Beirat prüft Resultate vor zentralen Entscheidungen, eine Homepage macht alle Zwischenschritte und –resultate öffentlich („Gläsernes Projekt“), Resultate aus Aufträgen sind entscheidungsrelevant, Leistungsvereinbarung ermöglichen die Prüfung auf Effektivität. Da die Verantwortung für die Qualität der Ergebnisse und Arbeitsweisen auf mehreren Ebenen liegt, ist die Ernennung eines Q-Beauftragten in der Steuergruppe und das Angebot des Coachings für die Projektleitung sinnvoll.

6. Budget

Die Projektkosten betragen knapp 2 Millionen Franken. Die Finanzierung erfolgt durch die Projektgemeinschaft und allenfalls durch weitere Organisationen.

7. Nächste Schritte

Nach zustimmender Kenntnisnahme des Berichtes durch die Plenarkonferenz der NW EDK erfolgt die Einladung an die EDK-Ost und die BKZ, sich an der Projektgemeinschaft zu beteiligen.

1. Sprachregionale Treffpunkte – ein Kanon der Bildungsinhalte

1.1 Treffpunkte im Bildungswesen der deutschsprachigen Schweiz

Explizite Treffpunkte

Als curriculares Element ist der Begriff «Treffpunkt» bzw. «Point de Ralliment» und «Point de Convergence»[1] in der Schweiz seit 1982 in Gebrauch[2]. Die folgende Übersicht zeigt, wann, durch wen, zu welchen Fächern und mit welchem Fokus Treffpunkte in der deutschsprachigen Schweiz festgelegt worden sind. In der letzten Spalte wird ersichtlich, ob es sich um in Lehrpläne integrierte Treffpunkte oder um Treffpunkte unabhängig von Lehrplänen handelt.

Übersicht 1: Treffpunkte in der deutschsprachigen Schweiz[3]

	Jahr	**Titel**	**Fach**	**Hg.**	**Ebene**	**Fokus**	**Bezug der Treffpunkte zum kantonalen Lehrplan**
1	1982	Treffpunkte und Richtlinien	Mathematik	EDK	national	obligatorische Schulzeit	kein Bezug zu bestimmten Lehrplänen
2	1986	Treffpunkte Fremdsprachenunterricht am Übergang von der obligatorischen Schulzeit zu den Anschluss-Schulen)	Fremdsprachen	EDK	national	obligatorische Schulzeit	kein Bezug zu bestimmten Lehrplänen
3	1996	Treffpunkte Bezirksschule und Kantonsschule am Ende des 8. Schuljahres	alle	SO	kantonal	Übertritt Bezirksschule Gymnasium	Lehrplan der Bezirksschule SO (einzelne Ausnahmen)
4	1996 / 2000	Treffpunkte Arithmetik, Algebra	Mathematik	Zug	kantonal	Sekundarschule	Lehrplan Mathematik (IEDK-Lehrplan) als Grundlage erwähnt
5	1997	Treffpunkte Französisch. Primarschulen - Orientierungsschulen	Französisch	FR	kantonal	Übertritt Primarschule Orientierungsschule	kein Lehrplan als Grundlage erwähnt
6	1998	Treffpunkte sind eine Komponente der «Kernbotschaften des Lehrplans»	Französisch	BPZ	regional	Primarschule, Sekundarschule, Realschule	Lehrplan Französisch ist Grundlage der Kernbotschaften
7	1998	Dossier 49: Freiräume – Richtlinien – Treffpunkte: Mathematikunterricht während der obligatorischen Schulzeit.	Mathematik	EDK	national	obligatorische Schulzeit	kein Bezug zu bestimmten Lehrplänen
8	1998/99	Stufenlehrplan Primarschule	Deutsch, Sprache, Mathematik	BL	kantonal	Primarschule	Bestandteil des Lehrplans

[1] Inzwischen sprechen selbst französischsprachige Fachleute von «Les Treffpunkte».
[2] EDK (1982), S. 1
[3] Die Übersicht ist das Resultat einer Recherche (Umfrage bei Lehrplanverantwortlichen in den Kantonen und Dokumentenanalyse) die im Rahmen des Vorprojektes im Mai/Juni 2001 gemacht worden ist. Es ist anzunehmen, dass es weitere Treffpunkte gibt, bspw. auch auf Schulebene.

	Jahr	Titel	Fach	Hg.	Ebene	Fokus	Bezug der Treffpunkte zum kantonalen Lehrplan
9	2000	Freiräume, Richtlinien, Treffpunkte (Grundlage: Dossier 49 der EDK)	Mathematik	Zug	national	obligatorische Schulzeit	kein Bezug zu bestimmten Lehrplänen
10	2001	Treffpunkte Geschichte Treffpunkte Politik	Geschichte / Politik	NW EDK	regional	Sekundarstufe I	kein Bezug zu bestimmten Lehrplänen
11	2001	Lehrplan Volksschule	alle	SH	kantonal	obligatorische Schulzeit	Bestandteil des Lehrplans

Zu Übersicht 1:

Zwei Volksschullehrpläne enthalten eine Lehrplankomponente Treffpunkte. Im Lehrplan der Primarschule des Kantons Basel-Landschaft (8) werden die Treffpunkte als Fixpunkte bezeichnet. Sie dienen zur Sicherung der horizontalen und vertikalen Kohärenz, d.h. zur Koordination der Bildungsarbeit innerhalb der Schulstufen und zwischen den Schulstufen. Im Lehrplan des Kantons Schaffhausen (11) definieren die Treffpunkte die Stufenziele und haben obligatorischen Charakter. Sie entsprechen in etwa den Grobzielen in Schullehrplänen, wie sie bspw. in den Lehrplänen der Kantone Appenzell AR, Zürich, St. Gallen formuliert sind und in den «Verbindlichkeiten» der Lehrpläne der BPZ.

Die EDK hat dreimal Treffpunkte entwickelt: 1982 (1) und 1998 (7) für das Fach Mathematik und 1986 (2) zum Fremdsprachenunterricht. Während bei den Treffpunkten für den Mathematikunterricht die Erneuerung des Faches im Vordergrund stand, war es bei den Treffpunkten für den Fremdsprachenunterricht der Anspruch, mit Treffpunkten die harmonische Weiterführung des Unterrichts in der ersten Landessprache zu gewährleisten. Die Treffpunkte der EDK scheinen sich in den Kantonen nicht mit der erhofften Wirkung durchgesetzt zu haben.[4] Dennoch haben sie deutliche Spuren hinterlassen: Die EDK Ost hat die «Treffpunkte und Richtlinien» aus dem Jahre 1982, der Kanton Zug die «Freiräume – Richtlinien – Treffpunkte» aus dem Jahr 1998 adaptiert und herausgegeben. Das Zuger Dokument ist eine attraktiv gestaltete Broschüre mit Illustrationen (9). Zudem wurden bei der Erarbeitung der Lehrpläne Mathematik in den Kantonen Zürich, Appenzell IR, St. Gallen, Zug und Nidwalden die «Treffpunkte und Richtlinien» berücksichtigt.[5] Die «Treffpunkte zum Fremdsprachunterricht» waren eine unter mehreren Grundlagen bei der späteren Erarbeitung des Gesamtsprachenkonzeptes der EDK. Das Formulieren expliziter Ziele als Treffpunkte wird darin als bewährtes Vorgehen bezeichnet.[6]

[4] Diese Einschätzung erfolgt aufgrund der Dokumentenanalyse und eines Gespräches mit Verantwortlichen der EDK. Eine Evaluation der Wirkungen der EDK-Treffpunkte ist unter Umständen eine Grundlage für die erfolgreiche Erarbeitung und Implementation zukünftiger Treffpunkte durch die EDK bzw. die Sprachregion.

[5] Feststellung gemäss Umfrage. Wie sich diese «Berücksichtigung» in den Lehrplänen konkret niedergeschlagen hat, wurde nicht untersucht.

[6] EDK. Sprachenkonzept. Punkt 7: «Im Hinblick auf die vertikale und horizontale Koordination ist es notwendig, Ziele für den Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe I klar und explizit zu formulieren.(..) Dabei ist minimal anzugeben, welches die Lernziele sind und in welcher Art die Erreichung der Ziele evaluiert wird.»

Der Begriff «Treffpunkt» ist in den Bildungsverwaltungen der Kantone geläufig, dennoch sind die Treffpunkte der EDK nicht allgemein bekannt.

Mit Ausnahme des Pilotprojektes der NW EDK «Treffpunkte Geschichte» und «Treffpunkte Politik» gibt es auf der Ebene der EDK und der Kantone bis anhin nur Treffpunkte für Fächer, die für den Übertritt in die höhere Stufe zählen (Mathematik, Fremdsprachen, Deutsch).[7]

Implizite Treffpunkte

Neben den in Übersicht 1 aufgeführten expliziten Treffpunkten wurden in unserer Umfrage unter Verwendung anderer Bezeichnungen bestimmte curriculare Elemente mit Treffpunkten in Verbindung gebracht. Solche Formen bezeichnen wir als «implizite Treffpunkte». Die Übersicht 2 zählt einige solcher impliziter Treffpunkte und ihre Bedeutung auf.

Übersicht 2: Einige implizite Treffpunkte in der deutschsprachigen Schweiz[8]

	Bezeichnung	**Gültigkeit**	**im LP**	**Bedeutung**
12	Verbindlichkeiten	Kantone der BKZ	ja	Lernziele, die ganz sicher bearbeitet werden müssen
13	Lehrmittel	AG	ja	Lektionenzahl, die zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein muss
15	Orientierungsarbeiten [9]	BKZ	nein	Aufgabenstellungen mit Auswertungsraster zur Umsetzung des Lehrplans
16	Prüfungs- und Übertrittspensen Mathematik, Fremdsprachen	BE	nein	Beschreibung des Stoffs, über den Schülerinnen und Schüler für den erfolgreichen Übertritt verfügen müssen
17	«Pfeilerstoffe» Primarschule	AI	nein	verbindliche Lerninhalte in Sprache und Rechnen, über die alle Schülerinnen und Schüler verfügen müssen
18	Schnittstellenformulierungen	GR	nein	Bezeichnung desjenigen Pflichtstoffes im Lehrmittel, über den Schülerinnen und Schüler verfügen müssen für den erfolgreichen Übertritt in die Sekundarstufe

[7] Die Arbeitsgruppe Musikpädagogik der NW EDK hat «Standards für das Fach Musik für Lehrpersonen an der Volksschule» entwickelt. Diese Standards sollen nicht nur als Grundlage für die Ausbildung der Lehrkräfte, sondern auch für die Musikpädagogik überhaupt eingesetzt werden, unter anderem als Grundlage für die Festlegung von Treffpunkten (vgl. Arbeitsgruppe Musikpädagogik NW EDK. Arbeits- und Finanzplanung 2001 – 2004)

[8] Die Zusammenstellung hat exemplarischen Charakter und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Quelle: Umfrage. Vgl. Anm. 2.

[9] Zur Zeit laufendes Projekt «Orientierungsarbeiten» (2000-2003). Ziel: Lehrpersonen in der förderorientierten Beurteilung unterstützen

	Bezeichnung	Gültigkeit	im LP	Bedeutung
19	Sprachenportfolio	GR (in Planung)	nein	Dokumentation der Kompetenzen aufgrund eines vorliegenden Rasters (in Planung)
20	«Referenzrahmen»[10]	EDK (in Planung)	nein	Übergreifende, umfassende, transparente Sprachkompetenzskala, unter der Unterskalen von Sprachkompetenzen denkbar sind.

Die BKZ kann auf langjährige Erfahrungen in interkantonaler Lehrplanarbeit zurückblicken. In allen Lehrplänen gibt es die Komponente «Verbindlichkeiten».(12) Diese hat einen ähnlichen Stellenwert wie Treffpunkte. Daneben hat die BKZ weitere Instrumente entwickelt, die über die Kantonsgrenzen hinaus schulische Inhalte verbindlich koordinieren und mit Treffpunkten in Verbindung gebracht werden können.(14, 15) Der Erfolg solcher Instrumente hängt auch mit der Attraktivität der Instrumente zusammen, denn die BKZ ist nicht legitimiert, Verbindlichkeit in den Kantonen durchzusetzen. Sie gibt Empfehlungen ab, die in der Regel von den Kantonen übernommen und durchgesetzt werden.

Rahmenlehrplan der CIIP

Unter der Bezeichnung «Plan d'Etudes Cadres pour la Suisse Romande» (PECARO) erarbeitet die CIIP, die wie die BKZ bereits über Erfahrungen in kantonsübergreifender Lehrplanarbeit verfügt, zur Zeit einen Rahmenlehrplan, der die Ziele der obligatorischen Schule in allem Fächern festlegt. Im Unterschied zu den Treffpunkten geht es in diesem Projekt nicht nur um schulische Bildungsinhalte, sondern um die Entwicklung einer breiten Grundlage für die kantonsübergreifende koordinierte Steuerung von Schule.

Die Bandbreite von Treffpunkten

Die bisherigen Ausführungen zeigen, dass die Verwendung des Begriffs Treffpunkt im deutschschweizerischen Bildungswesen nicht einheitlich ist. Treffpunkte unterscheiden sich formal im Konkretisierungsgrad, im Umfang, in der Formulierung und im Adressatenbezug. Sie unterscheiden sich aber auch aufgrund der Anliegen, die ihrer Festlegung zugrunde liegen:

[10] Der Begriff Referenzrahmen wurde vom Europaratsprojekt Common European Framework of Reference übernommen. Die EDK hat B. Eriksson, Mitglied der Arbeitsgruppe Gesamtsprachenkonzept, beauftragt, die Grundlagen für einen Referenzrahmen Erstsprachunterricht zu erarbeiten.

- Sie sind eine Antwort auf Veränderungen auf fachlicher Ebene (Beispiele: 1, 7, 10).
- Sie sind eine Antwort auf Veränderungen in der Didaktik (Beispiele: 10, 14, 15).
- Sie sind eine Antwort auf die Übertrittsproblematik (Beispiele: 3, 5, 6, 16, 18).
- Sie sind eine Antwort auf zunehmenden Koordinationsbedarf sowohl inner- als auch interkantonal und europaweit (Beispiele: 1, 2, 7, 10, 12, 19, 20).
- Sie sind eine Antwort auf die wachsenden Leistungsunterschiede und den Verlust einer gemeinsamen Basis (Beispiele: 2, 10, 12, 17, 19).

Auf Grund der Recherche im Vorprojekt ergibt sich, dass folgende Merkmale allen Treffpunkten gemeinsam sind:

- Sie formulieren bestimmte Erwartungen an Schülerinnen und Schüler.
- Sie beziehen sich auf definierte Zeitpunkte.
- Sie sind verbindlich.
- Die Anzahl der Treffpunkte ist kleiner als die Summe der im Lehrplan formulierten Erwartungen an Schülerinnen und Schüler.
- Sie sind gebunden an zusätzliche curriculare Elemente wie Lehrpläne, Richtlinien, Freiräume, Kommentare, didaktische Anregungen, Lernkontrollen und/oder Handreichungen.

1.2 Sprachregionale Treffpunkte – ein Kanon der elementaren schulischen Bildungsinhalte

Das Projekt «Sprachregionale Treffpunkte für die Volksschule» garantiert, dass bei Projektende im Herbst 2006 den deutschschweizerischen Kantonen ein von den Regionalkonferenzen empfohlener Kanon der elementaren schulischen Bildungsinhalte am Ende des 2., 6. und 9. Schuljahres in der Form von Treffpunkten zur Verfügung steht. «Bildungsinhalt» ist hier im umfassenden Sinn zu verstehen und bezieht sich auf Unterrichtsstoff, Inhalte und performative Ziele.

Das Zusammenstellen des Kanons geschieht, indem bestehende Treffpunkte oder ähnliche Instrumente überarbeitet bzw. angepasst oder neue Treffpunkte auf dem Hintergrund eines allfälligen Referenzrahmens der EDK festgelegt werden.

Damit wird den Deutschschweizer Kantonen eine einheitlich gestaltete Sammlung von Inhalten zur Verfügung stehen, die Grundlage ist für weiterführende Koordinationen im Bildungswesen, die den Lehrpersonen Orientierung und gegenüber Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern Transparenz schafft.

Die Matrix auf der folgenden Seite veranschaulicht in einem Modell, wie dieser Kanon gegliedert sein könnte.[11]

- Die drei Zeitpunkte für Treffpunkte – Ende 2., 6. und 9. Schuljahr - entsprechen den Vorgaben der EDK [12] und stimmen überein mit den Schnittstellen im PECARO-Projekt (Plan d'Etudes Cadres pour la Suisse Romande).
- Die inhaltliche Gliederung in fünf Bereiche entspricht im wesentlichen einer Gliederung der Bildungsinhalte, wie sie viele Lehrpläne heutzutage vornehmen.
- Jeder der fünf Bereich ist gegliedert – sei es in Disziplinen oder in Themenbereiche. Für jede Disziplin bzw. jeden Themenbereich werden Treffpunkte bestimmt und in einem Dokument festgehalten. Unter dem Vorbehalt der Ergebnisse der Evaluation des Pilotprojektes Treffpunkte Geschichte und Politik bezeichnet auch das Vorprojekt dieses Dokument als «Prospekt». Der Begriff des Prospekts insinuiert, dass es sich um ein überschaubares und attraktiv gestaltetes Schriftstück mit Bildern und Illustrationen handelt, dem eine «prospektive» d.h. vorausschauende Komponente innewohnt.
- Alle Prospekte zusammen bilden den Kanon.
- Die Prospekte orientieren sich so weit möglich an Fachdisziplinen. Für dieses Prinzip spricht die Anforderung an Treffpunkte, dass sie identifizierbare Inhalte formulieren und der Bezug zu den Fachdisziplinen jederzeit herstellbar ist. Das fächerübergreifende Arbeiten ist dadurch keineswegs infrage gestellt. Im Gegenteil: ein interdisziplinärer bzw. fächerübergreifender Zugang zu Themen und Fragestellungen ist angewiesen auf erkennbare Bezüge zu den jeweiligen Disziplinen.
- Der zunehmenden Komplexität der Inhalte entsprechend wächst die Anzahl der Treffpunkte pro Zielbereich im Laufe der Schulzeit.
- Die Prospekte eines Bereiches zu einem bestimmten Zeitpunkt sind definiert über Themenbereiche (z.B. Gesundheit, Medien) Wissenschaftsgebiet (z.B. Naturwissenschaft) oder Einzeldisziplinen (z.B. Biologie, Chemie).
- Um einer Disziplin oder einem Thema im Rahmen des Kanons ein gewisses Gewicht zu geben, ist es angezeigt, mindestens zwei Treffpunkte in einem Prospekt aufzuführen. Um andererseits die Anwendbarkeit des Kanons als Koordinationsinstrument zu gewährleisten, sollen nicht mehr als neun Treffpunkte im Prospekt festgelegt werden.
- Der Text des Prospektes aus dem Pilotprojekt Treffpunkte Geschichte und Politik richtet sich an die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1. Ein Treffpunkte besteht in diesem Fall aus einem Titel, einer Erklärung zur Bedeutung des Themas, einer Beschreibung, was die Schülerinnen und Schüler lernen können und einigen Informationen. Fotos und Abbildungen ergänzen den Text.

[11] Voraussetzung einer späteren definitiven Gliederung des Kanons ist eine wissenschaftlich fundierte Prüfung und Überarbeitung der Gliederung und der Begriffe des hier beschriebenen Modells.
[12] Die EDK plant, die Treffpunkte für Mathematik und Fremdsprachen per Ende 2., 6. und 9. Schuljahr festzulegen.

Ein Kanon der elementaren schulischen Bildungsinhalte (Modell)
Treffpunkte Volksschule nach dem 2., dem 6. und dem 9. Schuljahr

Bereiche ↓ / Zeitpunkte →	Ende 2. Schuljahr (10 Prospekte)	Ende 6. Schuljahr (12 Prospekte)	Ende 9. Schuljahr (17 Prospekte)
Sprachen	Sprache	L1 L2 L3	L1 L2 L3 L4
Mathematik und Informatik	Math. Inform.	Math. Inform.	Math. Inform.
Sachunterricht	Naturwi. Sozialwi.	Naturwi. Sozialwi.	Bio Ch Ph Gs Politik Gg
Sport und Gesundheit	Sport Gesund.	Sport Gesund.	Sport Gesund.
Ausdruck, Gestaltung und Medienbildung	BiG Musik Medien	BiG Musik Medien	BiG Musik Medien

Legende

L1	Sprache Deutsch
L 2, L 3, L 4	Sprachen Französisch / Englisch / Italienisch
Inform.	Informatik
BiG	Bildnerische Gestaltung

Es ergeben sich für die Erarbeitung der Treffpunkte folgende Voraussetzungen:

Die Legitimität des Kanons beruht auf dem gesellschaftlichen Konsens: Alle Schülerinnen und Schüler sind auf diese Bildungsinhalte angewiesen.

Der Kanon der elementaren schulischen Bildungsinhalte ist das Resultat einer Auswahl. Jedes Auswahlhandeln ist eine Bewertung, indem es bestimmte Bildungsinhalte in den Kanon aufnimmt und andere ausschliesst. Der Massstab bei der Auswahl sprachregionaler Treffpunkte zur Bildung des Kanons wird durch die Fachöffentlichkeit (Bildungspolitik, Wissenschaft, Praxis) gesetzt, die begründet, welche Bildungsinhalte elementar und für die Schülerinnen und Schüler unabdingbar und notwendig sind – sowohl für die Bewältigung der schulischen Anforderungen selber als auch für den Anschluss an eine nachobligatorische Bildung. Der Konsens wird mit Hilfe eines wissenschaftlichen Verfahrens, z.B. mit der Delphi-Methode, ermittelt.

Das Ordnungsprinzip des Kanons ist disziplinär.

Jedem Kanon liegt eine Ordnung zugrunde. Da es sich um einen Kanon von Bildungsinhalten handelt, ist die Struktur des Kanons grundsätzlich disziplinär, das heisst an den universitären Fachdisziplinen auszurichten. Wo keine eindeutige Bezugsdisziplin vorhanden ist, erfolgt die Orientierung an Themenbereichen, so wie das in zahlreichen Lehrplänen heutzutage auch gemacht wird. Es gibt fünf Bereiche: Sprachen, Mathematik/ Informatik, Sachunterricht, Sport/ Gesundheit, Ausdruck/Gestaltung/ Medienbildung. Zu jedem Bereich werden für das 2., 6. und 9. Schuljahr Prospekte zu Disziplinen und Themen mit einer beschränkten Anzahl von Treffpunkten festgelegt. Die disziplinären Treffpunkte sind Grundlage für einen interdisziplinären Zugang zu bestimmten Themen und Fragen und ermöglichen dadurch fächerübergreifendes Arbeiten in der Schule. Erst aus der Perspektive einer Disziplin kann bei ausgewählten Bildungsinhalten der Bezug zu einer anderen Disziplin transparent gemacht werden.[13]

Die Treffpunkte des Kanons beschreiben die elementaren schulischen Bildungsinhalte.

Sprachregionale Treffpunkte entsprechen weder einem Minimallehrplan, noch handelt es sich um Minimallernziele. Treffpunkte sind keine Nivellierung der schulischen Leistungen der verschiedenen Schülerinnen und Schüler, sondern betonen das allen Gemeinsame. Ihre Erarbeitung erfordert auf allen Stufen und in allen Schultypen nur einen Teil der Schulzeit. Auch auf dem Niveau Grundanforderungen der Sekundarstufe sind Treffpunkte nur ein Teil dessen, was den Schülerinnen und Schüler an Wissen und Können vermittelt werden soll.

Die Form der Treffpunkte ist einheitlich.

Treffpunkte sind auf Anwendbarkeit hin angelegt. Die grosse Vielfalt ihrer Adressaten beruht auf Unterschieden der Kantone, Schulen, Zugehörigkeit zu Ebenen im Schulsystem (Verwaltung, Lehrerschaft, Schülerinnen und Schüler, Eltern) und Fächer. Die einheitliche Form der Treffpunkte ist eine Voraussetzung dafür, dass der Kanon als ein Kanon der Sprachregion identifiziert wird. Dem Projekt angemessene Beispiele von Treffpunkt-Formen sind die Treffpunkte im Pi-

[13] Die hier präsentierte Struktur des Kanons hat wie bereits erwähnt den Stellenwert einer Modellannahme, denn er wird im Verlauf des Projektes noch wissenschaftlich validiert.

lotprojekt «Treffpunkte Geschichte und Politik» (10) oder die «Freiräume, Richtlinien, Treffpunkte» der EDK (9). Es sind durchaus auch andere Formen denkbar.[14]

Die Gestaltung der Treffpunkte ist attraktiv.

Weil die Instanz – d.h. die Projektgemeinschaft der deutschschweizerischen EDK – zwar die Entwicklung der Treffpunkte in Auftrag gibt, den Kanon aber nicht als verbindlich erklären kann, müssen die Treffpunkte aus sich selber evident sein. Eine solche Evidenz ergibt sich aufgrund der inhaltlichen und gestalterischen Attraktivität – für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler – aber auch für die Kantone, wenn sie die Treffpunkte als Steuerungsinstrument einsetzen.

1.3 Begriffliche Unterscheidungen

Es gibt zahlreiche Beschreibungen und Versuche, Treffpunkte zu definieren. Anstatt dieser Liste eine weitere Definition anzufügen, kann man auch das Spezifische herausschälen. Dabei gibt es selbstverständlich immer auch eine gemeinsame Schnittmenge. Übersicht 3 grenzt den «Treffpunkt» ab von anderen Begriffen anhand dreier Kriterien.

Übersicht 3: Abgrenzung der Treffpunkte von verwandten Begriffen

Merkmale ↗ **Begriff ↙**	**Bezug zum Lernen**	**Ausrichtung auf die Zeit**	**Korpus**
ein Treffpunkt	Teil eines Bildungskanons	auf bestimmte Zeitpunkte in der Bildungslaufbahn ausgerichtet	Katalog von Treffpunkten (Kanon)
ein Lernziel	antizipiertes Ergebnis des Lernens	auf das Ende einer definierten Lernphase ausgerichtet	Lehrplan, Lehrmittel
ein Inhalt	Gegenstand des Lernens	keine	offen
eine Kompetenz	performatives Ergebnis des Lernens	auf das Ende einer Lernphase ausgerichtet	Lehrplan, Lehrmittel
ein Standard	normiertes performatives Ergebnis des Lernens	auf das Ende einer grösseren zeitlichen Einheit ausgerichtet	Berufsbild
Portfolio	definierte Summe von mehreren Lernvorgängen	auf Dauer ausgerichtet	Dokumentation

[14] Die Evaluation des Pilotprojektes nimmt auch eine linguistische Textanalyse vor und prüft Sorte, Struktur, Aufbau, implizite Leser. Sie stellt einen Vergleich mit einigen andern Treffpunkt-Textsorten an. Die Resultate liegen Ende November 2001 vor. Der aus der Evaluation resultierende Formvorschlag soll während des Projektes zudem noch wissenschaftlich validiert werden.

Fazit für das Projekt «Treffpunkte Volksschule»

Inhalt	Treffpunkte formulieren Erwartungen.
Umfang	Die Anzahl der Treffpunkte ist begrenzt.
Konsens	Sprachregionale Treffpunkte sind breit abgestützt.
Unterricht	Sprachregionale Treffpunkte sind elementar – d.h. so allgemein und so konkret wie möglich.
Trennschärfe	Die Treffpunkte nach dem 2. , dem 6. und dem 9. Schuljahr unterscheiden sich klar.
Evidenz	Treffpunkte sind plausibel und ansprechend gestaltet.

2. Die Relevanz sprachregionaler Treffpunkte

Die Beschreibung von Treffpunkten in der deutschsprachigen Schweiz (vgl. Kapitel 1) veranschaulicht die grosse Bandbreite der Erwartungen. Solche Erwartungen stehen in einem engen Zusammenhang mit bestimmten Problemen, zu deren Bearbeitung das Bildungssystem unter anderem Treffpunkte bereitstellt.

Wenn wir nicht von «Problemen» sprechen, wie das sonst oft der Fall ist, dann deshalb, weil es um Aufgaben geht, die vom Bildungssystem kontinuierlich und immer schon zu bearbeiten sind. Weder der Wissenszuwachs noch die Heterogenität der Schülerschaft sind an sich Probleme.

Wir stellen im Folgenden dar, für welche Aufgaben und Herausforderungen sprachregionale Treffpunkte eine angemessene Massnahme des Bildungssystems sein können. Die Identifikation der 13 Herausforderungen und Erwartungen an Treffpunkte beruht auf der Bestandesaufnahme im Vorprojekt (vgl. Anm. 3). Eine Zusammenstellung findet sich am Schluss des Kapitels auf Seite 25. Die Einschätzung der Relevanz bzw. Irrelevanz von Treffpunkten für die Bewältigung bestimmter Herausforderungen resultiert aus unserer Sachkenntnis und aus theoretischen Überlegungen.[15] Sie spiegelt den Tenor, der sowohl am Hearing zum Pilotprojekt «Treffpunkte Geschichte und Politik» als auch an einer Sitzung mit der Kommission Volksschule der NW EDK hörbar war: Sprachregionale Treffpunkte sind bildungspolitisch und pädagogisch relevant. Sie tragen bei zur Stärkung des politischen und kulturellen Bewusstseins, sind aber kaum in der Lage, alle in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

2.1 Auswahl der Inhalte als Herausforderung

(A)[16] Was sollen Kinder und Jugendliche in der Volksschule lernen – diese Frage ist so alt wie die Schule selber. Für die Auswahl der schulischen Inhalte zur Unterrichtsplanung sind die Lehrpläne traditionellerweise der wichtigste Massstab. Sie sind verbindlich und legitimieren das Unterrichtsgeschehen. So erstaunt es nicht, wenn Lehrerinnen und Lehrer vom Lehrplan in erster Linie erwarten, dass er sie in dem bestätigt, was sie tun, ohne sie in der konkreten Ausgestaltung des Unterrichts zu beengen.[17] Nun sind aber heutige Lehrpläne sehr umfangreich und ein Spiegel der wachsenden Anforderungen an die Schule einerseits und des Zuwachses an Wissen andererseits. Sie gewähren den Unterrichtenden zwar den notwendigen Freiraum, können aber in ihrer

[15] Anna-Verena Fries hat mitgewirkt an der Einführung des Zürcher Lehrplans und im Projekt des NFP 33 *Von der Lehrplanung zur Lernorganisation*. Peter Gautschi ist Lehrmittelautor und hat bei der Entwicklung der *Treffpunkte Geschichte und Politik* mitgewirkt.
[16] Die Buchstaben in Klammern verweisen auf die Übersicht 4, Seite 24.
[17] Resultat einer Befragung von Lehrpersonen im Rahmen des NFP 33 Projektes «Von der Lehrplanung zur Lernorganisation». Bähr (1999), S. 19 f.

Breite deren Bedürfnis nach rascher und verbindlicher Absicherung nur zum Teil erfüllen.[18] Lehrpersonen sind leicht dem Vorwurf von Beliebigkeit und Willkür ausgesetzt.

Für das Anliegen der Lehrerinnen und Lehrer nach verbindlicher inhaltlicher Orientierung bei der Auswahl schulischer Inhalte können sprachregionale Treffpunkte Wesentliches beitragen: Sie bezeichnen die relevanten schulischen Inhalte – die elementaren Bildungsinhalte – über die alle Schülerinnen und Schüler verfügen sollen.

Auch die pädagogische Kommission des LCH postuliert eine analoge Absicht: Eine Konzentration auf einige definierte Kernziele des Unterrichts sei unumgänglich. [19] Zudem wird betont, dass dieser neu zu definierende Kernbestand nicht wie zu Comenius' Zeiten von einer Person allein festgelegt werden könne. Das selbe Verständnis liegt dem Projekt «Treffpunkte Volksschule» zugrunde: Den «Kernbestand» – bzw. die Bildungsinhalte des Kanons der Treffpunkte – müssen die beteiligten Akteure bestimmen – die Fachwissenschafter und Didaktikerinnen, die Lehrer und Schülerinnen, Eltern, Politikerinnen, Publizisten.

(B) Auf der Ebene der kantonalen Bildungsverwaltungen stellt sich die Frage der Auswahl schulischer Inhalte auch – aber unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung und Überarbeitung von Lehrplänen. Es ist dies eine aufwändige und ressourcenintensive Arbeit, welche die Kantone – mit Ausnahme der Zentralschweiz – bis anhin im Alleingang bewältigt haben. Die Unterschiede der Lehrpläne sind nicht nur Ausdruck kantonaler Besonderheiten, sondern auch eine Folge struktureller Unterschiede. Der Aufwand für eine Angleichung der verschiedenen kantonalen Schulsysteme ist gross und zur Zeit politisch kaum durchsetzbar. Eine Einigung auf inhaltlicher Ebene hingegen ist implizit bereits gegeben: Der Korpus des elementaren Bildungsinhaltes in den Lehrplänen der Deutschschweizer Kantone zeichnet sich mit grosser Wahrscheinlichkeit durch mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede aus.[20] Deshalb soll am Anfang des Projektes «Treffpunkte Volksschule» die Analyse bestehender Lehrpläne stehen. Diese wird die Basis für die erste Formulierung des Kanons der elementaren Bildungsinhalte sein und zugleich sichtbar machen, was den verschiedenen Lehrpläne auf inhaltlicher Ebene gemeinsam ist.

Sprachregionale Treffpunkte sind ein zwar kleiner aber sicher bedeutsamer Schritt zur Verbesserung der Koordination schulischer Inhalte. Sie ersetzen die Lehrpläne nicht,[21] denn die zur Erreichung der Treffpunkte im Unterricht benötigte Lektionenzahl liegt deutlich unterhalb der verfügbaren Lernzeit und ist mengenmässig viel weniger, als was gegenwärtig Lehrpläne enthalten. Treffpunkte vermögen Unterschiede der Bildungssysteme zu relativieren, indem sie die elementaren Bildungsinhalte für alle Schülerinnen und Schüler einheitlich festlegen.

---

[18] Vgl. Guldimann (2000) und http://www.phs.unisg.ch/forschung/projekte/projekt_lehrplan_evaluation1.html. Die Verfasser kommen zum Schluss, dass der Lehrplan dort anzupassen sei, wo Verbindlichkeiten geklärt werden müssten.

[19] Strittmatter (2000), S.28/29

[20] Der Verein Aargauischer Lehrerinnen und Lehrer alv bspw. wendet sich gegen die geplante Strukturreform im Aargau. Er schlägt ein Modell vor, welches sich im wesentlichen am Status Quo orientiert. Dies mit dem Argument, Treffpunkte und das Fremdsprachenkonzept würden die Koordination in der Deutschschweiz genügend sichern. alv, 2000. S. 2

[21] vgl. auch Künzli (2000), S. 5

2.2 Differenz als Herausforderung

(C) Das soziale Gleichgewicht moderner demokratischer Gesellschaften ist davon abhängig, ob es gelingt, der ganzen Bevölkerung Zugang zu den Bildungsinhalten zu verschaffen. In dreifacher Hinsicht wird dieser Zugang erschwert: Kulturelle, soziale und individuelle Unterschiede von Schülerinnen und Schülern sind für beeinträchtigten Zugang verantwortlich. Eine verbreitete Antwort auf diese Ungleichheit ist die Individualisierung des Unterrichts. Sie führt dazu, dass sich die Unterschiede noch stärker zuspitzen. Gleichzeitig ist die Schule sozialen Zielen verpflichtet – sie soll allen den Zugang zu den Bildungsinhalten eröffnen. Die Westschweiz und das Tessin sowie verschiedene europäische Länder sprechen in diesem Zusammenhang von «Sockelkompetenzen». Betont werden die Chancengleichheit der Jugendlichen und das Bemühen, alle Kinder und Jugendlichen zu fördern.

Andere Bildungssysteme reagieren mit Massnahmen, die den sprachregionalen Treffpunkten verwandt sind. Zu nennen sind bspw. folgende Initiativen:

- Der diesjährige Schwerpunkt (2001) des Bildungsprogrammes der OECD Bildungs- und Erziehungsminister lautet «Investing in competencies for all»: Nur wer über bestimmte Kompetenzen verfüge, habe Zugang zum Wissen und zur Wissensgesellschaft. Das soziale Gleichgewicht hänge davon ab, wie das Wissens verteilt sei. Deshalb sei es wichtig, allen Lernenden Zugang zum Wissen zu verschaffen. [22]
- In Deutschland arbeiten Bildungswissenschaftler an einem «Kerncurriculum». In diesem sollen diejenigen Inhalte festgehalten werden, auf denen « alles fortgeschrittene schulische Lernen aufbaut».[23]
- Ebenfalls in Deutschland soll aufgrund einer privaten Intitiative ein «Wissensfundamentum» für die Grundschule erarbeitet werden. Ziel ist es, etwa 60% des Lernstoffes für die ersten Schuljahre auf nationaler Ebene verbindlich festzulegen und dabei im Rahmen einer öffentlich-politischen Debatte einen Konsens zu entwickeln und permanent zu verbessern und anzupassen.[24]
- In den USA hat sich die unabhängige Stiftung «Core Knowledge Foundation»[25] zum Ziel gesetzt, eine gute faire Erziehung zu unterstützen mittels Curriculumforschung, Publikationen und Materialien für Eltern und Lehrpersonen.[26] Die Stiftung dient als Plattform für das «Core Knowledge»-Netzwerk.

---

[22] «In knowledge economies, the distribution of education and lifelong learning has profound effects on social equity. Broad access to learning could narrow inequalities, but the opposite will happen if human capital becomes concentrated – the more so because it can be passed from one generation to the next.» http://www.oecd.org/media/release/nw01-32a.pdf

[23] Heymann (2001), S. 6 - 9

[24] http://www.kerncurriculum.de/ (7.6.2001)

[25] http://www.coreknowledge.org/ (7.6.2001)

[26] Vgl. E. D. Hirsch, Jr., z.B.: «Cultural Literacy: What Every American Needs to Know» und «The Schools We Need and Why We Don't Have Them»

- In Belgien liegen für Lehrpersonen Beschreibungen von «Schlüsselmomenten des Unterrichts» vor, mit denen nach und nach die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler aufgebaut werden sollen. Die Liste der Schlüsselmomente dient als verbindliche Vorgabe für die Unterrichtsplanung. [27]

Mit der Entwicklung sprachregionaler Treffpunkte wird ein Kanon der elementaren schulischen Bildungsinhalte festgelegt. Das Wissen um das Gemeinsame der Inhalte ist eine Grundlage für kulturelle Identität. Schülerinnen in Graubünden bspw. wissen dann, dass sie mit den selben Treffpunkten arbeiten wie Schüler in Basel. Die gemeinsamen Bildungserfahrungen sind eine Verständigungsbasis. [28]

(D) Sprachregionale Treffpunkte sind wie bereits angedeutet besonders relevant im Hinblick auf soziale Differenzen. Kinder aus benachteiligten sozialen Schichten haben erwiesenermassen schlechte Erfolgschancen im Bildungssystem. Dies hängt u.a. damit zusammen, dass ihre Eltern oftmals nicht genau wissen, welche Erwartungen die Schule an sie und ihre Kinder stellt. Gut geeignet sind Treffpunkte für Klassen mit einem hohen Ausländeranteil: Sie machen Erwartungen an die Schülerinnen, Schüler transparent.[29] Korrekt formuliert, leicht verständlich, überschaubar, attraktiv gestaltet und illustriert können sprachregionale Treffpunkte sowohl die Lernenden als auch ihre Eltern informieren. «Expectation matters» – ein Kind, das weiss, was von ihm erwartet wird, erbringt bessere Leistungen als eines, das wenig oder keine Ahnung von den Anforderungen des Schulsystems hat.

Treffpunkte erleichtern die Verständigung über Schule und Unterricht. Sie können zu Beginn des Schuljahres eingesetzt werden, als Kompass in der Schlussphase einer Stufe oder als orientierende Richtlinie für Lernkontrollen dienen.

Die folgenden Aussagen von Schülerinnen und Schüler illustrieren, wie diese den Unterricht mit den Treffpunkte « Geschichte und Politik» (Pilotprojekt NW EDK, vgl. Anhang) beurteilen:

> Ich kann mich orientieren und weiss, was im Fach angeboten wird, und was ich lernen soll.
> Ich kann das Einzelne in einen grösseren Zusammenhang einordnen.
> Ich erkenne für mich einen Sinn.
> Mir stehen Ausgangspunkte zur Verfügung, von denen aus ich mich an Neues und Anderes heranwagen kann.
> Ich sehe, wo ich etwas auch später in anderen Zusammenhängen und ausserhalb der Schule brauchen werde.
> Ich weiss, wie ich mich auf Lernkontrollen vorbereiten kann.

[27] Vgl. Ministère de la Communauté française (ohne Jahr) und http://www.wagers.cfwb.be
[28] Vgl. Elschenbroich (2001), S. 66
[29] Markus Truniger, Leiter des Projektes QUIMS, «Qualität in multikulturellen Schulen» des Kt. Zürich. vgl. auch http://www.quims.ch/homepage.htm

(E) Sprachregionale Treffpunkte leisten nicht nur einen Beitrag für die Bearbeitung sozialer und kultureller Differenz – sie haben auch im Hinblick auf die wachsenden Leistungsunterschiede[30] zwischen den Schülerinnen und Schülern eine wichtige Funktion. Auf der Grundlage von Treffpunkten können Lehrpersonen den leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern eine Wissensbasis vermitteln und dadurch ihre Chancen erhöhen, Anschluss zu finden im Bildungssystem.

Interessant ist, dass entsprechende Anliegen auch in der Gesellschaft verbreitet sind: Gemäss einer Univox-Umfrage von Walo Hutmacher wünscht eine grosse Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer, dass die Schule die unterschiedlichen Bildungsniveaus verkleinert. Sie soll in erster Linie beim Eintritt in das Berufsleben allen Jugendlichen die gleichen Chancen bieten. Die Schule soll auch dazu beitragen, die Öffnung der Kompetenzschere zwischen leistungsstarken und leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern zu verkleinern.[31]

2.3 Vertikale Übergänge als Herausforderung

Die Gestaltung von zwei Begebenheiten in der Bildungslaufbahn der obligatorischen Schule ist eine grosse Herausforderung für das Bildungssystem: Der Übergang von der Primar- in die Sekundarschule und der Übergang am Ende der obligatorischen Schulzeit in die Anschlussschulen.

(F) Die Standardisierung des Übertritts in die Sekundarstufe liegt vollumfänglich in kantonaler Hoheit. In den meisten Kantonen der Schweiz findet zu diesem Zeitpunkt eine Selektion in verschiedene Schultypen der Sekundarstufe I statt. In Bern, Freiburg, Solothurn, Appenzell, Graubünden unterstützen kantonal festgelegte Treffpunkte die Standardisierung des Verfahrens. Ob Sprachregionale Treffpunkte hingegen für solche Zwecke geeignet sind, ist fraglich. Wenn Übertritte über das Erreichen verschiedener Niveaus von Treffpunkten geregelt werden, muss mit einer problematischen Engführung von Unterricht auf das Erreichen der Treffpunkte gerechnet werden.[32] Das hätte eine Nivellierung des Unterrichts nach unten zur Folge – d.h. den Effekt, dass ein Teil dessen, was über die Treffpunkte hinaus an Wissen vermittelt werden muss, möglicherweise vernachlässigt würde.

Sprachregionale Treffpunkte definieren nur die elementaren schulischen Bildungsinhalte. Daneben gibt es nach wie vor kantonale Vorgaben, und es bleibt genügend Gestaltungsraum offen für das individuelle pädagogische Handeln der Lehrerinnen und Lehrer.[33]

---

[30] Die Zunahme einer solchen «Leistungsschwere» weisen bspw. nach: Moser; Rhyn (2000), S 57 - 58

31 Vgl. Hutmacher (2001)

[32] Vgl. Künzli (2000), S. 5

[33] Analog dem »Kanon Weltwissen der Siebenjährigen», wie ihn eine deutsche Sozialwissenschaftlerin beschreibt, sind auch sprachregionale Treffpunkte «keine Checkliste der bei den Kindern abzuprüfenden Fertigkeiten und Erfahrungen. Eher schon ist es eine Checkliste der Pflichten der Erwachsenen. Es soll ihrer Selbstverpflichtung dienen: Welche Bildungsgelegenheiten schulden wir den Siebenjährigen?» Elschenbroich (2001), S. 24.

(G) Die EDK-Treffpunkte für den Fremdsprachunterricht von 1986 richteten sich an alle vier Sprachregionen der Schweiz, an alle kantonalen Schulsysteme, an alle Schulen der obligatorischen Schulzeit und der Sekundarstufe II. Sie sind eine Grundlage für die Gestaltung des Übergangs an der Nahtstellen zwischen Volksschule einerseits und den Berufs- und Mittelschulen andererseits. Der Unterricht in der zweiten Landessprache der Primar- und Sekundarstufe I sollte an den Schulen der Sekundarstufe II harmonisch weitergeführt werden können. Wegleitend war dabei der Gedanke, dass jede Stufe Zielsetzungen und Methodik der andern Stufe kennen müsse.[34]

So könnten sprachregionale Treffpunkte auch in anderen Fächern und Bereichen die Schülerinnen und Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit darüber informieren, was von ihnen allen erwartet wird. Was sie – je nach Weg, den sie einschlagen – spezifisch mitbringen müssen, das geht zweifellos über sprachregionale Treffpunkte hinaus.

2.4 Horizontale Koordination als Herausforderung

Die Mobilität der Bevölkerung und die Globalisierung stellen neue Ansprüche an die horizontale Koordination der kantonalen Bildungssysteme. Diese müssen künftig so konzipiert sein, dass sie dafür kein Hindernis darstellen.

(H) Die Bildungssysteme sind konfrontiert mit dem Anspruch, dass bei einem Wohnortswechsel der Anschluss für Schülerinnen und Schüler möglichst reibungslos sein sollte. Sprachregionale Treffpunkte können die Situation erleichtern. Allerdings relativieren die bereits erwähnten Systemunterschiede (Schuldauer, Schulstrukturen, Lehrmitteln) allzu hohe Erwartungen an eine diesbezügliche Verbesserung.

(I) Das Anliegen nach verstärkter interkantonaler Koordination über Treffpunkte gibt es zudem im Zusammenhang mit der Verbesserung der Koordination der Entwicklung und Verbreitung von Lehrmitteln. Es geht nicht darum, Lehrmittel aufgrund von Treffpunkten zu vereinheitlichen. Treffpunkte können aber, sofern sie konkret und umfassend sind, «Lehrplanvorgaben auf den Punkt bringen».[35]

Was das heisst, illustriert ein Beispiel aus der NW EDK: Der Auftrag der Arbeitsgruppe Geschichte, ein Szenario für die Entwicklung eines neuen Geschichtslehrmittels für die Sekundarstufe I zu konzipieren, stellte sich aufgrund der kantonalen und lokalen Unterschiede als schwierig dar. In einigen Kantonen ist Geschichte ein eigenständiges Fach, in andern steht es in Verbindung mit Politik, wieder in andern schliesslich ist das Fach Bestandteil eines Bereiches, der wiederum von Kanton zu Kanton anders konzipiert ist. Die Arbeitsgruppe kam zum Schluss, dass für die Neuentwicklung eines Lehrmittels zunächst Treffpunkte geschaffen werden müssten. In diesem Zusammenhang wurde auch deutlich, dass die unterschiedliche Art und Weise, welchem Bereich Geschichte in den kantonalen Lehrplänen zugeordnet wird, es nahe legt, die Bestimmung von Treffpunkten nach Disziplinen vorzunehmen – denn nur so können diese am besten in die unterschiedlichen kantonalen und lokalen Schulsituationen eingepasst werden.[36]

[34] EDK (1987), S. 3, S. 31f.
[35] Vgl. NW EDK (1999c)
[36] Vg. NW EDK (1999a)

(K) Die heutigen Ausbildungsgänge von Lehrerinnen und Lehrern in den verschiedenen Kantonen der Deutschschweiz unterscheiden sich zum Teil erheblich, obwohl sie für den gleichen Beruf vorbereiten. Auch hier können sprachregionale Treffpunkte einen Beitrag zu Verbesserung der Koordination leisten. Neben Unterschieden in der erziehungswissenschaftlichen Ausbildung künftiger Lehrpersonen fallen im Bereich der fachlichen Ausbildung vor allem die Unterschiede auf, welche die schulischen Inhalte betreffen. Wenn in dieser Situation sprachregionale Treffpunkte vorhanden sind, ist eine erste Grundlage geschaffen für die Vereinheitlichung der pädagogischen Ausbildung.

(L) Es wird erwartet, dass die horizontale Koordination schulischer Inhalte nicht nur über die kantonalen Grenzen, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus intensiviert werden soll. Ein Kanon der elementaren schulische Bildungsinhalte – auch wenn er sich vorerst nur auf die deutschsprachige Schweiz bezieht – ist eine Grundlage für die Entwicklung eines inhaltlichen Profils des Schweizerischen Bildungssystems. Hier erachtet auch die EDK Treffpunkte als eine Notwendigkeit für die Abstimmung des schweizerischen Bildungswesens auf europäische Ansprüche.

2.5 Qualitätskontrolle als Herausforderung

(M) Ob die Erwartung, Treffpunkte-Kataloge direkt als Instrument für die Qualitätskontrolle gebrauchen zu können, erfüllt wird, ist fraglich. Bezweifelt wird dies beispielsweise auch in der Skizze zum Projekt Treffpunkte Volksschule, welche darauf hinweist, dass eine Evaluation der Treffpunkte noch keine Aussage über die Unterrichtsqualität und die pädagogische didaktische Kompetenz der so evaluierten Lehrerschaft erlaube. «Externe und vergleichende Schulleistungstests, die sich auf Treffpunkte beziehen, tendieren dazu, Rückschlüsse auf die Unterrichtsqualität nahe zu legen. Wenn auf die Unterrichtsqualität zurückgeschlossen werden soll, müssen eine Reihe von Kontextbedingungen berücksichtigt werden. Die Erfahrungen, die Schülerinnen und Schüler in Schule und Unterricht machen müssen sich nicht unmittelbar in Schülerleistungen niederschlagen. Auch ist Unterricht in seiner Bedeutsamkeit, seiner Qualität und Effizienz nicht hinreichend über einen messbaren Outcome zu beschreiben.» [37]

Entsprechendes gilt für den Vergleich von Schulen untereinander. Auch in dieser Frage sind sprachregionale Treffpunkte nur eine unter vielen möglichen Massstäben – denn die Gestaltung des Schullebens umfasst sehr viel mehr als die Vermittlung der elementaren Bildungsinhalte.

Dass Treffpunkte jedoch eine hilfreiche Grundlage zur Ausarbeitung von Lernkontrollen sein können, hat das Pilotprojekt zu den Treffpunkten Geschichte und Politik gezeigt: Die im Projekt entwickelten Lernkontrollen konkretisieren die in den Treffpunkten formulierten Leistungserwartungen und machen Angebote für sinnvolle Quartals- oder Jahresschlussarbeiten. Zudem zeigt das Hilfsmittel den Lehrpersonen, wie sie die Wirksamkeit ihres Unterrichts prüfen können.

[37] Künzli, Rudolf: Treffpunkte für die Volksschule. Projektskizze vom April 2000. Seite 8 (leicht gekürzt)

2.6 Innovationen als Herausforderung

(N) Das Bildungssystem steht unter Innovationsdruck durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse in den Fachdisziplinen und der Didaktik. Sowohl beim Dokument der EDK «Freiräume, Richtlinien Treffpunkte» für das Fach Mathematik als auch bei den Treffpunkten zu Geschichte und Politik bestand die explizite Absicht, Impulse für Innovationen zu geben. Erklärtes Ziel war es im Fall der Mathematik «einen schweizerischen Meinungsaustausch über didaktische Forschungen an(zu)regen...».[38] Die Treffpunkte Geschichte und Politik sollten nicht nur neue Inhalte (z.B. die Globalisierung) und Zugänge (z.B. Methodenlernen) zum Fach beschreiben, sondern darüber hinaus ein pädagogisches Anliegen unterstützen: Lehrperson versuchen vermehrt mit Lernvereinbarungen zu arbeiten. Mit den Treffpunkten steht nun ein Instrument zur Verfügung, dass ein solches Handeln unterstützt.

Sprachregionale Treffpunkte stärken die Disziplinen, Fächer, Bereiche. Um dieses Ziel zu erreichen hat sich die Fachgruppe Geschichte der NW EDK über ihren Treffpunkte-Auftrag hinaus besonders für die Herstellung möglichst attraktiver Prospekte engagiert. Damit sollten Geschichte und Politik aufgewertet werden. Aus ähnlichen Überlegungen heraus planen zur Zeit Vertreterinnen und Vertreter von Musik und Geografie die Entwicklung von Treffpunkten.

[38] Freiräume, Richtlinien, Treffpunkte Mathematikunterricht während der obligatorischen Schulzeit. 1986. S.8

2.7 Gewichtung der Relevanz Sprachregionaler Treffpunkte

Herausforderung für das Bildungssystem		**Erwartungen des Bildungssystems an sprachregionale Treffpunkte**	**Beitrag Sprachregionaler Treffpunkte zur Bewältigung der Herausforderung**		
			erforderlich	nützlich	fraglich
Auswahl der Inhalte (2.1)					
A	Unübersichtlichkeit, Beliebigkeit der schulischen Inhalte	Sprachregionale Treffpunkte bezeichnen Prioritäten für die Auswahl der elementaren Bildungsinhalte.	X		
B	Unterschiede der kantonalen Lehrpläne	Sprachregionale Treffpunkte sind ein erster Schritte zu einer stärkeren Koordination der Lehrplanarbeit in der Sprachregion.	X		
Differenz (2.2)					
C	Kulturelle und soziale Heterogenität der Schülerinnen und Schüler	Sprachregionale Treffpunkte sind eine gemeinsame Grundlage zur Verständigung.	X		
D	Schlechte Erfolgschancen sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher wegen mangelnder Kenntnis des Bildungssystems	Sprachregionale Treffpunkte sind ein Instrument zur Erhöhung der Transparenz.		X	
E	Grosse Leistungsunterschiede in Schulklassen	Sprachregionale Treffpunkte ermöglichen leistungsschwachen Schülerinnen und Schüler den Anschluss an das Bildungssystem.		X	
Vertikale Übergänge (2.3)					
F	Erschwerte Standardisierung der Selektion durch Teilautonomie	Sprachregionale Treffpunkte sind ein Instrument zur Standardisierung der Selektion beim Übertritt in die Sekundarstufe I.			X
G	Ungleiche Voraussetzungen beim Übergang in die Anschlussschulen	Sprachregionale Treffpunkte geben Orientierung an der Nahtstelle zur nachobligatorischen Bildung.		X	
Horizontale Koordination (2.4)					
H	Anschlussprobleme bei geographischer Mobilität	Sprachregionale Treffpunkte erleichtern nach einem Umzug mit Kantonswechsel den Anschluss in der neuen Klasse.		X	
I	Unzureichend koordinierte Lehrmittelproduktion	Sprachregionale Treffpunkte erleichtern die Produktion kantonsübergreifender Lehrmittel.	X		
K	Fehlende Kompatibilität der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den Kantonen	Sprachregionale Treffpunkte erhöhen die kantonsübergreifende Einsatzmöglichkeit von Lehrerinnen- und Lehrern.		X	
L	Fehlende Kompatibilität der kantonalen Schulsysteme mit denen in Europa	Sprachregionale Treffpunkte verbessern die Möglichkeiten, ein Profil des Deutschschweizer Schul- und Bildungswesen zu entwickeln und darzustellen.		X	
Qualitätskontrolle als Herausforderungen (2.5)					
M	Erschwerte Kontrolle der Schulen durch Teilautonomie der Schulen	Sprachregionale Treffpunkte sind eine Grundlage zur Ausarbeitung von Lernkontrollen und Orientierungsarbeiten.			X
Innovationen als Herausforderung (2.6)					
N	Reformdruck durch fachspezifische und didaktische Neuerungen	Sprachregionale Treffpunkte geben Anstösse für fachliche und didaktische Innovationen.	X		

3. Projektplanung

3.1 Bedarf

Die Bildungsverwaltungen der deutschschweizerischen Kantone sind zunehmend auf ein Bezugsinstrument zur Koordination der elementaren schulischen Bildungsinhalte für die Volksschule angewiesen.

3.2 Projektziel

Im Herbst 2006 steht den deutschschweizerischen Kantonen ein von den Regionalkonferenzen empfohlener Kanon der schulischen Bildungsinhalte in der Form von Treffpunkten zur Verfügung:

- Der Kanon ist für die Bildungsverwaltungen die Grundlage für die Koordination schulischer Bildungsinhalte.
- Die Treffpunkte vermitteln Lehrerinnen und Lehrern Orientierung bei der Auswahl der elementaren schulischen Bildungsinhalte.
- Sie schaffen gegenüber Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern Transparenz über die zu erwerbenden elementaren schulischen Bildungsinhalte am Ende des 2., 6. und 9. Schuljahres.

3.3 Dauer und Phasenplan

Das Projekt erstreckt sich voraussichtlich von September 2002 bis Oktober 2006. Die Durchführung des Projekts in drei Phasen beansprucht vom Zeitpunkt der Vergabe des Mandats an vier Jahre.

• Vorbereitung	Konstituierung der Projektorganisation	9/01 – 8/02
• Projektphase 1	Grundlagen für Treffpunkte	9/02 – 8/03
• Projektphase 2	Entwicklung der Treffpunkte	9/03 – 3/05
• Projektphase 3	Implementierung der Treffpunkte	4/05 – 10/06

3.4 Grundsätze für die Projektdurchführung

Für eine sachgerechte Realisierung des Projekts sind fünf Merkmale wegleitend.

Wissenschaftlich

Die Struktur des Kanons ist wissenschaftlich fundiert; der Inhalt der Treffpunkte entspricht dem aktuellen Stand der Fachdisziplinen («State of the Art»); ihre Form berücksichtigt pädagogische Ansprüche.

⇨ Die Trägerschaft beauftragt mit der Durchführung eine Auftragnehmerschaft mit wissenschaftlichem Leistungsausweis. Dem Projekt steht zur Prüfung spezifischer Fragen ein wissenschaftlicher Beirat zur Verfügung.

Pragmatisch

Das Projekt geht von bestehenden Regelungsinstrumenten aus und berücksichtigt Erfahrungen von Organisationen, die schulische Bildungsinhalte über Kantonsgrenzen hinaus festlegen.

⇨ Grundlagen für die Entwicklung von Treffpunkten sind die Analyse bestehender Lehrpläne und Treffpunkte sowie die Zusammenarbeit mit in Lehrplanarbeit erfahrenen Institutionen und bestehenden interkantonalen Fachgruppen.

Zukunftsgerichtet

Das Projekt geht davon aus, dass eine zeitgemässe Kanonbildung zu den elementaren schulischen Bildungsinhalten in der Schweiz gesellschaftlich notwendig und politisch realisierbar ist.

⇨ Die Identifikation von Treffpunkten erfolgt mit einer prospektiven Ausrichtung der Fragestellung, einer breiten Beteiligung und mit politischer Abstützung.

Aufgabenorientiert

Die Durchführung des Projektes erfolgt im Rahmen einer einfachen und übersichtlichen Projektorganisation.

⇨ Das Projekt erarbeitet seine Ergebnisse durch die Vergabe von Aufträgen mit definierter Zielsetzung, Ressourcenzuteilung und Terminierung; Aufträge werden innerhalb der mandatierten Organisation(en) und an Dritte erteilt.

Transparent

Das Projekt verfolgt eine offene Informationspolitik.

⇨ Entscheidungen, Zwischenresultate, Produkte sowie Informationen zur Organisation sind während des Verlaufs öffentlich zugänglich («Gläsernes Projekt»). Der Betrieb einer entsprechenden Projekt-Website ist Bestandteil des Qualitätsmanagements.

3.5 Aktivitäten und Resultate

Das Projekt strukturiert seine Aktivitäten in drei Phasen. Die Konstituierung der Projektorganisation geht diesen Phasen voraus und ist nicht Gegenstand des Projekts.

Die Angaben in der Rubrik *Termin* bezeichnen teilweise Mittelwerte; sie können Start- oder Abschlusstermine beinhalten.

Vorbereitung des Projekts: Konstituierung der Projektorganisation (9/01 – 8/02)

Voraussetzung für ein Projekt, welches mit seinen Ergebnissen eine koordinierende Wirkung erzielen soll, ist eine auf Konsens beruhende Projektorganisation. Für ihren Aufbau ist knapp ein Jahr erforderlich.

Aufgabe	**Resultat**	**Ausführung**	**Termin**
Bildung der Trägerschaft	Projektgemeinschaft	NW EDK	bis 4/02
Wahl der Mitglieder der Steuergruppe	Konstituierende Sitzung der Steuergruppe	Regionalkonferenzen	bis 4/02
Ausschreibung des Mandats	Qualifizierte Organisation(en)	Steuergruppe	bis 4/02
Mandatsvergabe	Leistungsvereinbarung mit Auftragnehmer	Projektgemeinschaft	bis 6/02
Bezeichnung der Projektleitung (PL)	Projektleiter/in bzw. Projektleiter/innen	Auftragnehmer	bis 7/02
Konstituierung der Projektorganisation	Bestätigung der PL	Steuergruppe	bis 8/02

Projektphase 1: Grundlagen der Treffpunkte (9/02 – 8/03)

Das erste Vierteljahr des Projektes dient der Betriebsaufnahme, der Situierung des Projekts im Verhältnis zu verwandten Aktivitäten, dem Aufbau einer Website und der systematischen Dokumentation. Die Kick-off-Tagung informiert die Bildungsverwaltungen der Kantone und die weitere Fachöffentlichkeit über Ziel und Vorgehen des Projektes. Die Analyse bestehender Lehrpläne und Treffpunkte sowie die Kontaktaufnahme mit Organisationen führt zur Erstellung einer ersten provisorischen Sammlung wesentlicher schulischer Bildungsinhalte. Die Projektgemeinschaft nimmt die Sammlung zur Kenntnis.

Aufgabe	Resultat	Ausführung	Termin
Feinplanung der Projektphase 1	Arbeitsplan Phase 1	PL	9/02
Einrichtung der Infrastruktur	Arbeitsplätze, Sekretariat	PL	ab 9/02
Identifikation und Begleitung von Aufträgen, Gesamtleitung, Koordination	Leistungsvereinbarungen	PL	ab 9/02
Bereitstellung von Arbeitsinstrumenten	Dokumentation, Projekt-Website	Auftrag	bis 12/02
Einrichtung der wissenschaftlichen Begleitung	Wissenschaftlicher Beirat	Steuergruppe	bis 12/02
Information der Kantone bzw. der Fachöffentlichkeit	Kick-off-Tagung	Auftrag	1/03
Kontaktaufnahme mit in Lehrplanarbeit erfahrenen Organisationen im Bildungsbereich	geeignete Partnerorganisationen	Auftrag	ab 1/03
Analyse bestehender Regelungsinstrumente (Lehrpläne, Treffpunkte, u.a.) und Synthese	erste provisorische Sammlung wesentlicher schulischer Bildungsinhalte	Auftrag	bis 5/03
Prüfung der Sammlung schulischer Bildungsinhalte	bewertete erste provisorische Sammlung wesentlicher schulischer Bildungsinhalte	wissenschaftlicher Beirat	5/03
Kenntnisnahme der Sammlung schulischer Bildungsinhalte	Projektgemeinschaft entscheidet über Weiterführung des Projektes	PL	6/03
Feinplanung der Projektphase 2	Arbeitsplan Phase 2	PL	7/03

Projektphase 2: Entwicklung der Treffpunkte (9/03 – 3/05)

In den nun folgenden rund eineinhalb Jahren findet die Verdichtung der wesentlichen Bildungsinhalte zu Treffpunkten im engeren Sinn statt. Sowohl die Struktur des Kanons als auch die Form der Treffpunkte ist zu bestimmen. Die in Phase 1 erarbeitetet Sammlung wird im Rahmen einer zweistufigen Delphi-Studie einem breiten Spektrum von Akteuren im Bildungswesen zur Begutachtung und Bearbeitung unterbreitet. Die Resultate aus der Auswertung der ersten Deplhi-Runde sind Gegenstand einer Fachtagung, welche sowohl der Information nach als auch der Gewinnung von Feedback dient. Die Ergebnisse der zweiten Delphi-Runde bilden die Grundlage für die Bestimmung der Treffpunkte, die gezielt einer Begutachtung im pädagogischen Feld unterzogen wird. Die Projektgemeinschaft beschliesst dann die endgültige Fassung.

Aufgabe	**Resultat**	**Ausführung**	**Termin**
Identifikation und Begleitung von Aufträgen, Gesamtleitung, Koordination	Leistungsvereinbarungen	PL	ab 9/03
Entwicklung der Form von Treffpunkten und der Struktur des Kanons	Provisorische Form eines Treffpunktes; Struktur des Kanons	Auftrag	bis 10/03
Beschluss zu Struktur des Kanons und Form der Treffpunkte	Projektgemeinschaft entscheidet über Weiterführung des Projektes	PL	1/04
Vorbereitung, Durchführung, Auswertung der ersten Runde zur Delphistudie	Provisorischer Kanon der elementaren schulischen Bildungsinhalte	Auftrag	bis 2/04
Entwicklung des Erscheinungsbildes von Treffpunkten	Gestalterisches Konzept	Auftrag	bis 3/04
Information der Fachöffentlichkeit	Fachtagung	Auftrag	4/04
Vorbereitung, Durchführung, Auswertung der 2. Runde zur Delphistudie	Rohfassung des Kanons der Bildungsinhalte	Auftrag	9/04
Formulierung des Kanons der elementaren schulischen Bildungsinhalte	Ausfomulierte Treffpunkte	Auftrag	11/04
Prüfung des Kanons	Bewertete Treffpunkte	Wissenschaftlicher Beirat	11/04
Begutachtung der Treffpunkte durch Anwendung im Feld	Revidierte Treffpunkte	Auftrag	bis 2/05
Schlussredaktion aller Dokumente	Definitiver Kanon	Auftrag	3/05
Beschluss zur definitiven Fassung	Projektgemeinschaft entscheidet über Weiterführung des Projektes	PL	3/05
Feinplanung der Projektphase 3	Arbeitsplan Phase 3	PL	3/05

Projektphase 3: Implementierung der Treffpunkte (4/05 –9/06)

Die Einführung der Treffpunkte in Phase 3 erfolgt auf drei Ebenen: Das Projekt produziert einerseits die Treffpunkte «physisch» in der gewählten Form (d.h. im entsprechenden Medium und in der gewünschten äusseren Gestaltung) mit einer Auflagenhöhe, die sich nach der Anzahl Schülerinnen und Schüler in den beteiligten Kantonen ausrichtet. Es entwickelt andererseits zielgruppenspezifische Instrumente und Verfahrenshilfen zur Implementierung der Treffpunkte in den Kantonen, wobei alle Beteiligten berücksichtigt werden: Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrpersonen, Verwaltung, Schulaufsicht, Anschlusssysteme an die Volksschule. Schliesslich stellt das Projekt sein Know-how den Kantonen bei Bedarf zur Verfügung, um in der Pilotphase die Kohärenz unter den Beteiligten zu gewährleisten.

Aufgabe	**Zwischenresultat**	**Ausführung**	**Termin**
Identifikation u. Begleitung von Aufträgen, Gesamtleitung, Koordination	Leistungsvereinbarungen	PL	ab 4/05
Produktion und Bereitstellung der Treffpunkte zuhanden der Kantone	Treffpunkte	Auftrag	bis 8/05
Entwicklung von Instrumenten zur Unterstützung der Kantone bei der Implementierung der Treffpunkte	Einführungstool	Auftrag	bis 8/05
Verabschiedung der integrierten Projekt-Resultate	Empfehlung der Projektgemeinschaft	PL	9/05
Beratung bei der Umsetzung	Die Kantone beginnen mit der Einführung der Treffpunkte	PL	ab 9/05
Präsentation der Projektergebnisse	Tagung	Auftrag	6/06
Abschluss des Projektes	Schlussbericht	PL	bis 10/06

3. 6 Rahmenbedingungen

Die Projektplanung geht von folgenden, durch das Projekt nicht beeinflussbaren Rahmenbedingungen aus, welche für den Projektverlauf jedoch von Bedeutung sind:

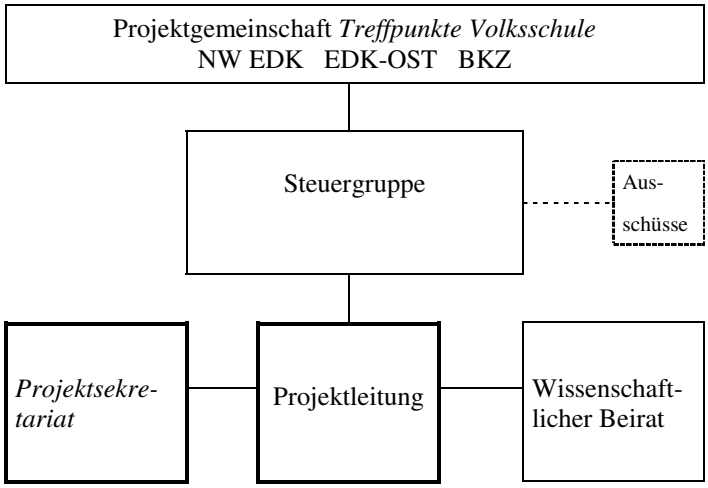
- Der Entscheid, ob Treffpunkte verbindlich eingeführt werde, liegt bei den je einzelnen Kantonen.
- Die drei regionalen Erziehungsdirektorenkonferenzen der deutschsprachigen Kantone sind noch eigenständige Körperschaften.
- Zur Zeit prüft die EDK die Erweiterung des Schulkonkordats. Die Ausgestaltung dieser Erweiterung wird den Stellenwert der sprachregionalen Treffpunkte beeinflussen.

- Die EDK plant, Treffpunkte in Mathematik und Fremdsprachen am Ende der obligatorischen Schulzeit gesamtschweizerisch festzulegen.
- Mit dem Pilotprojekt Treffpunkte Geschichte und Treffpunkte Politik liegt ein Beispiel für Treffpunkte vor. Das Projekt wird die Ergebnisse der Evaluation berücksichtigen.
- Das CIIP entwickelt z.Zt. einen Rahmenlehrplan (PECARO)

3.7 Meilensteine

Meilenstein	**Ebene der Adressaten bzw. der Entscheidung**	**Termin**
Die NW EDK nimmt den Bericht zum Vorprojekt zustimmend entgegen	NW EDK	9/01
Die Trägerschaft ist rechtskräftig gegründet.	Projektgemeinschaft	4/02
Die Steuergruppe ist eingesetzt	Projektgemeinschaft	5/02
Die Projektleitung ist mandatiert.	Steuergruppe	7/02
Die Kantone sind über das Projekt informiert	Kantonale Erziehungsdirektionen	1/03
Kenntnisnahme der Sammlung schulischer Bildungsinhalte	Projektgemeinschaft	6/03
Form und Struktur sind beschlossen	Projektgemeinschaft	1/04
Die Rohfassung des Kanons liegt vor.	Steuergruppe	11/04
Definitive Fassung ist beschlossen	Projektgemeinschaft	3/05
Die Empfehlung zuhanden der Kantone zur definitiven Fassung liegt vor.	Projektgemeinschaft	9/05
Die Kantone setzen die Projektergebnisse ein.	Kantonale Erziehungsdirektionen	ab 8/06

3.8 Projektorganisation



Projektgemeinschaft

- Aufgabe: Bereitstellung der Möglichkeiten zur Realisierung sowie bildungspolitische Unterstützung des Projekts
- Kompetenzen: Beschliesst über Durchführung und Finanzierung des Projektes, genehmigt die Projektorganisation, beruft die Steuergruppe, bezeichnet das Präsidium der Steuergruppe, mandatiert die Auftragnehmerschaft, entscheidet bei zentralen inhaltlichen Meilensteinen und empfiehlt die Projektergebnisse zuhanden der Kantone
- Verantwortung: Angemessenheit des Projekts und Wahl der Auftragnehmerschaft
- Zusammensetzung: Die drei deutschsprachigen Regionalkonferenzen der EDK

Steuergruppe

- Aufgabe: Strategische Steuerung des Projekts
- Kompetenzen: Bereitet Entscheidungen und Empfehlungen der Projektgemeinschaft vor, erarbeitet das Projektmandat, beruft den wissenschaftlichen Beirat, rekrutiert die Auftragnehmerschaft und genehmigt die Projektleitung sowie das Konzept zur Qualitätssicherung, bestätigt wichtige Aufträge durch die Projektleitung. Sie richtet bei Bedarf Ausschüsse ein (z.B. für Qualität, Finanzen). Der/Die Präsident/in der Steuergruppe vertritt das Projekt nach aussen. Im Übrigen konstituiert sich die Gruppe selbst.
- Verantwortung: Institutionelle Akzeptanz des Projekts

- Zusammensetzung: Regionalpräsidenten und –sekretäre sowie weitere Vertretungen aus der NW EDK (total 4), BKZ (total 3), EDK Ost (total 3) und der EDK (1-2), sowie Vertretung der beauftragten Organisation(en) (1-2). – Projektleitung und Vertretung des wissenschaftlichen Beirats je mit beratender Stimme (1-3)

Wissenschaftlicher Beirat

- Aufgabe: Sicherstellung des fachlichen Standards in den Resultaten des Projekts
- Kompetenzen: Berät die Projektleitung in inhaltlichen Fragen von grundsätzlicher Bedeutung und validiert Resultate des Projekts vor der ensprechenden Beschlussfassung
- Verantwortung: Pädagogische Angemessenheit und sachliche Richtigkeit der Resultate des Projekts
- Zusammensetzung: Wissenschaftler/innen aus EDK, SKBF, CIPP, Hochschulen des In- und Auslandes (7-9 Personen)

Die Projektleitung

- Aufgabe: Realisierung des Projekts
- Kompetenzen: Leitet das Projekt gemäss Mandat der Projektgemeinschaft an den/die Auftragnehmer und den Weisungen der Steuergruppe, identifiziert und erteilt Aufträge an Dritte, wählt gemäss den Anforderungen der Steuergruppe und im Einverständnis mit der Auftragnehmerschaft die Instrumente für das Qualitätsmanagement und sorgt für die Öffentlichkeitsarbeit
- Verantwortung: Sachgerechte, pünktliche, wirtschaftliche Erarbeitung der Resultate
- Zusammensetzung: 2 qualifizierte Fachleute der beauftragten Organisation(en)

Das Projektsekretariat

- Aufgabe: Unterstützung der Projektleitung in den Bereichen allgemeine Administration, Kommunikation und Finanzen
- Kompetenzen und Verantwortung: Gemäss den Regeln der beauftragten Organisation/en
- Zusammensetzung: 1-2 Sachbearbeiter/innen der beauftragten Organisation/en

3.9 Anforderungsprofil an die Auftragnehmerschaft

Der Träger vergibt das Mandat an eine Organisation oder an eine Arbeitsgemeinschaft mehrerer Organisationen, welche sich über folgende Qualifikationen ausweisen kann:

- Fachkenntnisse in Lehrplanarbeit, Pädagogik, Wissensmanagement
- Fundierte Kenntnis des schweizerischen Bildungssystems

- Wissenschaftliche Arbeitsweise, Erfahrung in Sozialforschung
- Gewährleistung eines inhaltsbezogenen Qualiätsmanagements
- Erfahrung im Projekt- und Kooperationsmanagement

3.10 Qualitätsmanagement

Die Verantwortung für die Qualität der Ergebnisse und Arbeitsweise des Projekts liegt auf mehreren Ebenen. Weil das Gesamtergebnis des Projekts, die eingeführten Treffpunkte, am Schluss eines komplexen Produktionsprozesses steht, ist eine abschliessende Ex-post Evaluation nicht sinnvoll; Stärken und Schwächen des Projekts müssen möglichst schnell identifiziert werden. Aus diesem Grund sieht das Projekt zur Gewährleistung der Qualität von Prozess und Produkten folgende Elemente vor:

- Anforderungen an das Qualitätsmanagement:
    - Der **wissenschaftliche** Beirat prüft Resultate vor zentralen Entscheidungen.
    - Die Projektleitung bedient sich der **Homepage** des Projekts sowohl für das Management als auch für die Information. Sie publiziert Zwischenresultate, Bewertungen, Entscheidungen sowie die Funktionen und Aufgaben aller Beteiligten.
    - **Resultate** aus Aufträgen sind entscheidungsrelevant und ermöglichen verbindliche Beschlüsse.
    - Alle Aufträge im Rahmen des Projekts – seien sie intern oder extern – des Auftragnehmers, werden in einer standardisierten **Leistungsvereinbarung** geregelt. Sie beinhaltet als Planungsdokument mindestens Angaben zu folgenden Gesichtspunkten des einzelnen Auftrags:

      Bedarf des Gesamtprojekts
      Ziel des Auftrags
      Produkt(e)
      Leistungen zur Erreichung des Ziels und zur Erarbeitung der Produkte
      Termine
      Ressourcen
    - Die Prüfung auf **Effektivität** besteht aus dem Vergleich zwischen Planung und Realisierung in Hinblick auf diese Gesichtspunkte.
    - Die Evaluation eines Auftrags erfolgt andererseits in Hinblick auf **Relevanz** (Stellen die Ergebnisse einen wesentlichen Beitrag an die Erreichung des Projektziels dar?) und **Kohärenz** (Sind die Ergebnisse mit anderen Ergebnissen und den Grundsätzen vereinbar?)
- Die **Auftragnehmerschaft** ist verantwortlich für Wahl der Instrumente für das Qualitätsmanagment.
- Die **Projektleitung** führt das Projekt mittels der gewählten Instrumente und wendet sie bei Aufträgen an Dritte an.
- Der Projektleitung steht bei Bedarf ein **Coaching** zur Verfügung.

3.11 Budget

	Aufwand	Anzahl	Einheit	Betrag
Ph. 1	**Grundlagen der Treffpunkte**			
1.1	Projektleitung	1.2	160'000.00	192'000.00
1.2	Sekretariat	1	90'000.00	90'000.00
1.3	Erstellung von Arbeitsinstrumenten			40'000.00
1.4	Kick-off-Tagung			30'000.00
1.5	Analyse Organisationslandschaft	10	1'300.00	13'000.00
1.6	Analyse Regel.Instrumente (z.B. Lehrpläne)	70	1'300.00	91'000.00
	Zwischentotal Konstituierung			**456'000.00**
Ph. 2	**Entwicklung der Treffpunkte**			
2.1	Projektleitung	1	160'000.00	160'000.00
2.2	Sekretariat	1	90'000.00	90'000.00
2.3	Entwicklung Form, Struktur	10	1'300.00	13'000.00
2.4	Delphi-Studie, Konzept, 1. Runde	30	1'300.00	39'000.00
2.5	Entwicklung Erscheinungsbild	15	1'300.00	19'500.00
2.6	Fachtagung			30'000.00
2.7	Delphi-Studie, 2. Runde, Auswertung	30	1'300.00	39'000.00
2.8	Formulierung Rohfassung	70	1'300.00	91'000.00
2.9	Begutachtung	35	1'300.00	45'500.00
2.1	Schlussredaktion	15	1'300.00	19'500.00
	Zwischentotal Entwicklung			**546'500.00**
Ph. 3	**Implementierung der Treffpunkte**			
3.1	Projektleitung	1	160'000.00	160'000.00
3.2	Sekretariat	1	90'000.00	90'000.00
3.3	Produktion TP (AL x Fr./Stck)	100000	2.00	200'000.00
3.4	Einführungstool	35	1'300.00	45'500.00
3.5	Fachtagung			30'000.00
	Zwischentotal Implementierung			**525'500.00**
4	**Phasenübergreifende Kosten**			
4.1	Einrichtungen			30'000.00
4.2	Entschädigung Gremien (Teiln. x Fr./Sitzg)	200	120.00	24'000.00
4.3	Website Content-Management	4	25'000.00	100'000.00
4.4	Beratungen (Coaching PL, QM)	4	40'000.00	160'000.00
4.5	Direktauslagen (Jahre x Pauschale)	4	15'000.00	60'000.00
	Zwischentotal phasenübergreifende K.			**374'000.00**
Ph.1-3	**Gesamtkosten**			
	Zwischentotal Konstituierung			456'000.00
	Zwischentotal Entwicklung			546'500.00
	Zwischentotal Implementierung			525'500.00
	Phasenübergreifende Kosten			374'000.00
	Zwischentotal Gesamtkosten			*1'902'000.00*
	Reserve 5 %			95'100.00
	Totel Projektkosten			**1'997'100.00**

Erläuterungen zu ausgewählten Budgetposten

Das Budget beruht in Hinblick auf Arbeitszeit auf Erfahrungswerten der Beauftragten für das Vorprojekt. Die erwarteten Sachkosten und Kosten für spezielle Dienstleistungen basieren teilweise auf Hochrechnungen aus Erfahrungen und teilweise auf der Kenntnis von Branchenstandards. Die Beauftragten haben jedoch keine Offerten erstellen lassen.

Phase I

1.3 Erstellung von Arbeitsinstrumenten: Zur Sicherstellung einer einheitlichen und kohärenten Abwicklung sind Muster für Leistungsvereinbarungen, Checklisten etc. zu erarbeiten und ist die multifunktionale projekteigene Homepage aufzubauen. (Diverse Instrumente Fr. 10'000; Homepage Basiseinrichtung Fr. 30'000)
1.5 Analyse der Regel-Instrumente (z.B. Lehrpläne, Treffpunkte): Zum Kern der bestehenden Regelungen gehören die Lehrpläne aller beteiligten Kantone. Deren inhaltliche Analyse ist eine Voraussetzung für die Bestimmung der Treffpunkt-Spezifik. (Annahme: Analyse von 20 Regelinstrumenten à 3, 5 Arbeitstage)

Phase II

2.8 Formulierung Rohfassung – Berechnungsannahme: Total 55 einzelne Treffpunkte für alle drei Stufen und die relevanten Fächer, à 1,3 Arbeitstage
2.9 Begutachtung: Aufarbeitung des zu dem Zeitpunkt vorliegenden Materials, um es ausgewählten Lehrpersonen, Behörden, Verbänden, Eltern etc. mit spezifischer Fragestellung zu unterbreiten, sowie Auswertung dieser Begutachtung. (60 Adressaten à ½ AT sowie 5 AT Vor-/Nachbereitung)

Phase III

3.3 Produktion TP (AL x Fr. / Stk.) – Berechnungsannahme: Total 100.000 Abnehmer (Schüler/innen, Eltern, Lehrpersonen u.a. in den beteiligten Kantonen erhalten «ihre/n» Treffpunkt/e in gestalteter Form. Stückpreis (z.B. pro Prospekt) Fr. 2,-
3.4 Einführungstool: Entwicklung und Herstellung eines Sets von standardisierten Instrumenten zuhanden der Kantone, z.B. Einführungshilfe für Lehrpersonen, Veranstaltungen für Eltern, separater Teil auf der Homepage. Berechnungsannahme: ca. 2 AT pro Kanton

Phasenübergreifende Kosten

Einrichtungen
Website Content-Management
Beratungen (Coaching PL, QM)

3.12 Finanzierungsgrundsätze

Die Finanzierung des Projekts erfolgt durch Beiträge der beteiligten Regionalkonferenzen der EDK. Ein möglicher Kostenschlüssel könnte gemäss Vorschlag des Sekretärs der NW EDK, A. Basler, auf Grund der Bevölkerungszahlen wie folgt festgelegt werden:

Bevölkerung	Personen	%
NW EDK (ohne LU, mit ZH)	3'370'743	62.46
EDK-Ost (ohne ZH)	1'073'800	19.90
BKZ (mit LU)	952'400	17.64
Total	5'396'943	100.00

Die NW EDK hatte aufgrund einer ersten Schätzung Projektkosten in der Höhe von Fr. 1'150'000,- für den Zeitraum 2000 – 2004 erwartet. Zur Finanzierung von allenfalls nicht durch die Regionalkonferenzen zu deckenden Kosten kommen folgende Möglichkeiten kumulativ in Frage:

- Beitrag der EDK (gesamtschweizerische Bedeutung)
- Beitrag des Schweizerischen Nationalfonds (Forschungsanteil in Lehrplananlyse)
- Sponsoring (z.B. Stiftungen, Verlage)
- Geldwerte Eigenleistungen des Auftragnehmers/der Auftragnehmer (Infrastruktur, Anteile an Kosten von Projektleitung und Sekretariat)

3.13 Nächste Schritte nach Abschluss des Vorprojektes

(1) Projektleitung Vorprojekt: Abgabe des Berichts an NW-EDK, 10.8.01

(2) Begleitgruppe Vorprojekt: Stellungnahme zum Bericht Vorprojekt, 20.8.01

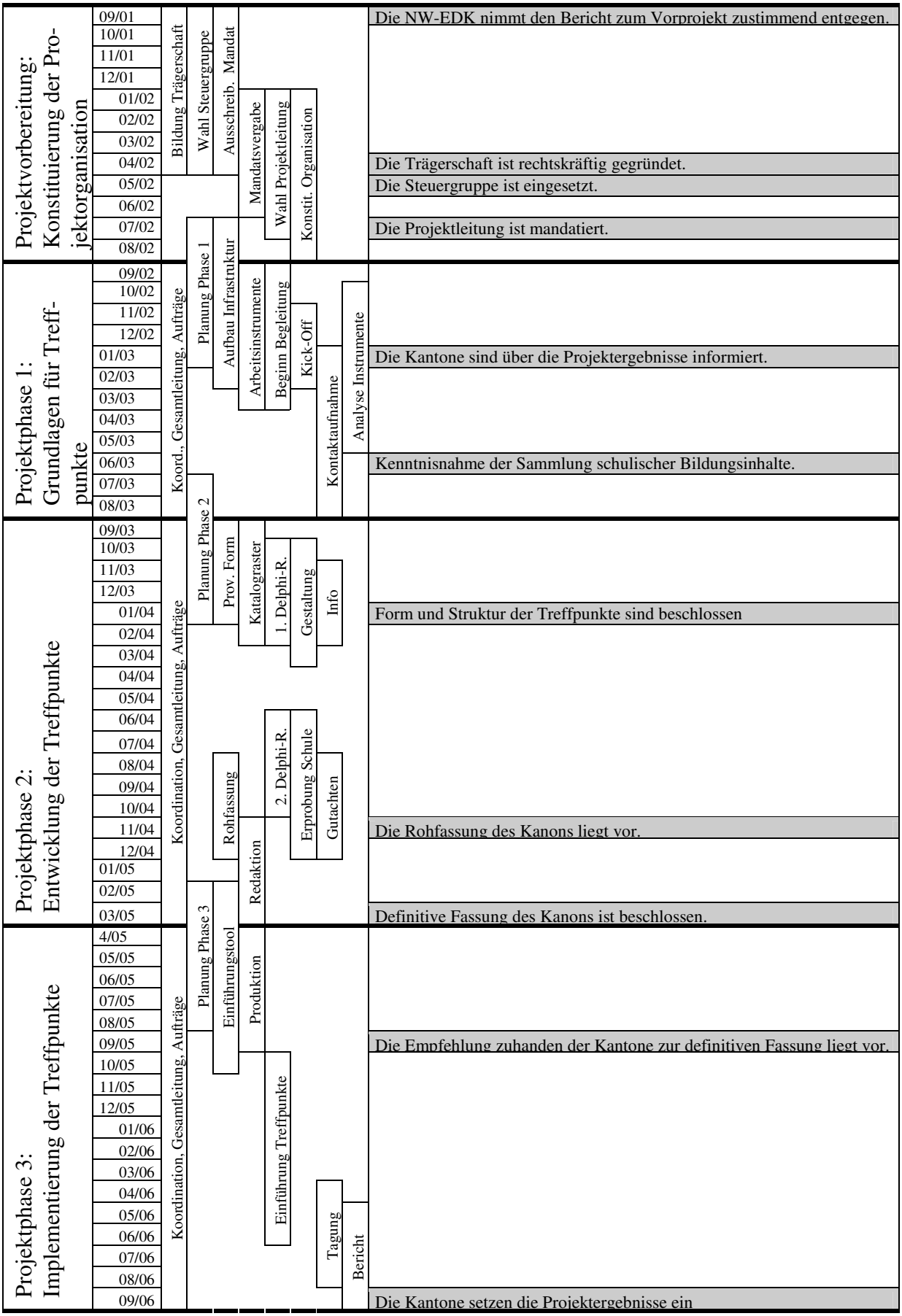
(3) Sekretärenkommission NW-EDK: Kenntnisnahme des Berichts und Empfehlung an Plenarkonferenz NW-EDK, 24.8.01

(4) Plenarkonferenz NW-EDK: Beschlussfassung sowie Einladung an EDK-OSt und BKZ 14. 9.01

(5) NW-EDK: Information an Kantone, EDK, CIIP, ab 15.9.01

(6) Regionale Plenarkonferenzen EDK-OSt und BKZ: Beschlussfassung, evtl. 7.3.02

3.14 Projektübersicht



3.15 Mandat der Steuergruppe «Treffpunkte Volksschule»

Die Projektgemeinschaft der NW EDK, BKZ und EDK-Ost beschliesst:

1. Grundsatz

   Es wird eine Steuergruppe «Treffpunkte Volksschule» eingesetzt.

   Dieses Mandat regelt die Zusammensetzung, die Aufgaben und die Geschäftsführung der Steuergruppe.

   Das Mandat endet mit Abschluss des Projektes.

2. Zusammensetzung und Wahl

   2.1 Zusammensetzung

   Regionalpräsidenten und –sekretäre sowie weitere Vertretungen aus der NW EDK (total 4), BKZ (total 3), EDK Ost (total 3), EDK (1-2), Vertretung der beauftragten Organisation(en) (1-2), Projektleitung mit beratender Stimme (1-2). Vertretung wissenschaftlicher Beirat mit beratender Stimme (1). Die Steuergruppe konstituiert sich selber.

   2.2 Wahl

   Die Mitglieder der Steuergruppe werden von den drei deutschsprachigen Regionalkonferenzen der EDK gewählt.

3. Aufgaben der Steuergruppe

   3.1 Vorprojekt

   Die Steuergruppe erarbeitet auf der Grundlage der Vorprojektes das Projektmandat. Sie bestätigt die Wahl der Projektleitung, steuert die Projektdurchführung und beruft den wissenschaftlichen Beirat.

   3.2 Hauptprojekt

   Die Steuergruppe erarbeitet das Mandat der Projektleitung, genehmigt die Projektorganisation und steuert die Projektausführung.

   Zu ihren Aufgaben gehören insbesondere die Beschlussfassung über

   - wesentliche operative Entscheidungen im Bereich von Planung, Durchführung und Evaluation des Projekts
   - die Positionierung des Projektes im Rahmen der kantonalen Bildungsverwaltungen

- In Zusammenarbeit mit der Projektleitung konkretisiert sie die Projektorganisation und kontrolliert die Einhaltung der Zeitpläne sowie der Projektkredite.
- die Information der Öffentlichkeit sowie die jährliche Rechenschaftslegung gegenüber den Auftraggebern.

4. Geschäftsführung

Die Steuergruppe arbeitet im Rahmen des Projektmandats sowie aufgrund der Beschlüsse der Auftraggeber.

Sie legt gegenüber den Regionalkonferenzen der NW EDKs der BKZ und der EDK-0st sowie gegenüber der EDK jährlich Rechenschaft ab.

Die Steuergruppe trifft sich bei Bedarf und dem Projektverlauf entsprechend.

5. Administration

Das Sekretariat der Projektleitung besorgt die Geschäftsführung und die Sekretariatsarbeiten der Steuergruppe.

Von der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz beschlossen am ....

Präsident: Sekretär:

Regierungsrat:

Vom strategischen Projektorgan genehmigt am

Präsident:

Anhang

Bibliografie

Publikationen

alv (Hrsg.): Extrablatt Strukturreform Schule Aargau: Verbessern, nicht bloss verändern – das alv-Strukturmodell. Aarau: alv, 2000

Bähr, Konstantin; u.a.: Lehrplanarbeit – Strukturen, Erwartungen, Perspektiven. Umsetzungsbericht. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF, 1999

Dick, Andreas: Vom unterrichtlichen Wissen zur Praxisreflexion: das praktische Wissen von Expertenlehrern im Dienste zukünftiger Junglehrer. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1994

Eriksson, Birgit: Kompetenzniveaus in der Erstsprache. Vorstudie zur Entwicklung und Evaluation eines Instruments von Kompetenzbeschreibungen in der Erstsprache. Bern: EDK, 2001

Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen. Bildungskongress 2000. Schlussdokumentation. St.Gallen 2000

EDK (Hrsg.): Perspektiven für die Sekundarstufe I. Dossier 38. Bern 1995

EDK (Hrsg.): Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen Kinder in der Schweiz. Eine Prospektive. Dossier 48A. Bern 1997

EDK (Hrsg.): Sprachenkonzept Schweiz. Welche Sprachen sollen die Schülerinnen und Schüler der Schweiz während der obligatorischen Schulzeit lernen. Bern, 15.7.1998

Elschenbroich, Donata: Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. München: Verlag Antje Kunstmann, 2001

Gautschi, Peter: Treffpunkte als Orientierungshilfe. Plädoyer für ein neues Element der Lehrplanung im Geschichtsunterricht. Erscheint in: NW EDK (Hrsg.): doppelpunkt.

Guldimann, Titus; u.a. (Hrsg.): Evaluation des Erziehungsplans Kindergarten / Lehrplans Volksschule des Kantons St. Gallen. Bericht über die wissenschaftliche Evaluation. Forschungsstelle PHS St. Gallen, Januar 2001

Heller, Werner: Koordination des Mathematikunterrichts auf schweizerischer Ebene. In: schweizer schule 20/80. S. 699-702

Heymann, Hans Werner: Basiskompetenzen – gibt es die? In: Pädagogik, Heft 4/2001. S. 6 – 9

Ministère de la Communauté française: Compétences terminales et savoirs requis en histoire. Bruxelles: Direction de la Recherche en Education, (ohne Jahr)

Strittmatter, Anton: Jahresbericht 2000 der Pädagogischen Arbeitsstelle. In: Schildknecht, Urs (Hrsg.): Jahresbericht LCH 2000

Wyss, Heinz: Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Sekundarstufe I. In. Beiträge zur Lehrerbildung, Heft 3/1999. S. 378 – 379.

Züllig, Fredi. Koordination des Mathematikunterrichts in der Schweiz: Wie weiter? Bericht vom letzten Mathematik-Forum. In: Infos und Akzente Lehrplanbulletin 16. Pestalozzianum, Mai 1997

Regelungsinstrumente (Lehrpläne, Treffpunkte u.a.)

Arbeitsgruppe Oberstufen-Mathematik des Kantons Zug: Treffpunkte Arithmetik und Algebra für die Sekundarschule. Zug 1996/2001

BPZ (vorher ZBS): Diverse Lehrpläne

BPZ: Dokumentation zur Erstellung von Lernberichten. Ebikon 1998

Direktion für Erziehung und kulturelle Angelegenheiten des Kantons Freiburg: Treffpunkte Französisch Primarschulen – Orientierungsschulen. Schnittstellen innerhalb der Schullaufbahn anhand des Französischunterrichtes in den Primar- und Orientierungsschulen Deutschfreiburgs. Freiburg, 12. Mai 1997

EDK (Hrsg.): Treffpunkte und Richtlinien. Empfehlungen zum Mathematikunterricht während der obligatorischen Schulzeit. Genf 1982

EDK (Hrsg.): Treffpunkte am Übergang von der obligatorischen Schulzeit zu den Anschlusschulen Herausforderung Schweiz. In: Materialien zur Förderung des Unterrichts in den Landessprachen. Bern 1987

EDK (Hrsg.): Dossier 49. Freiräume – Richtlinien – Treffpunkte: Mathematikunterricht während der obligatorischen Schulzeit. Bern 1998

EDK (Hrsg.): Europäisches Sprachenportfolio. Version für Jugendliche und Erwachsene. Bern 2001

Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen (Hrsg.): Lehrplan Kanton Schaffhausen. Schaffhausen 2001

Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Hrsg.): Pensen für den Übertritt in den gymnasialen Lehrgang. Bern, 20.12.1996

Erziehungs- und Kulturdirektion des Kantons Basel-Landschaft. Stufenlehrplan Primarschule. Liestal, Dezember 1997

Erziehungsdepartement Kanton Appenzell Innerrhoden (Hrsg.): Lehrplan provisorisch für die Schuljahre 1997/98 und 1998/99.

Erziehungsdepartement Kanton Appenzell Innerrhoden (Hrsg.): Minimallehrplan Realschule. Juni 2001.

Mathematikkommission des Kantons Zug (Hrsg.): Freiräume, Richtlinien, Treffpunkte. Diskussionsbeitrag zum Mathematikunterricht während der obligatorischen Schulzeit. Kantonale Lehrmittelzentrale des Kantons Zug. Zug, März 2000

NW EDK (Hrsg.): Geschichte. Treffpunkte für die Sekundarstufe I. Prospekt aus dem Pilotprojekt, März 2001a

NW EDK (Hrsg.): Politik. Treffpunkte für die Sekundarstufe I. Prospekt aus dem Pilotprojekt, März 2001b

NW EDK (Hrsg.): Geschichte. Treffpunkte für die Sekundarstufe I. Kommentar für Lehrkräfte aus dem Pilotprojekt, März 2001c

NW EDK (Hrsg.): Politik. Treffpunkte für die Sekundarstufe I. Kommentar für Lehrkräfte aus dem Pilotprojekt, März 2001d

NW EDK (Hrsg.): Eine Reise durch die Zeit. Gestaltung eines Zeitenstrahls zu Geschichts-Treffpunkt 1. Aufgabenstellung für Lernende aus dem Pilotprojekt, März 2001e

NW EDK (Hrsg.): Lernkontrollen mit Lösungsvorschlägen zu Geschichts-Treffpunkt 5 aus dem Pilotprojekt, März 2001f

Erziehungsdepartement Solothurn: Treffpunkte Bezirksschulen und Kantonsschule auf Ende 8. Schuljahr. Solothurn 1996

ZBS (Hrsg.): Kern-Botschaften des Lehrplans «Französisch Primarschule». Luzern 1998a

ZBS (Hrsg.): Kern-Botschaften des Lehrplans «Französisch Sekundarschule». Luzern 1998b
ZBS (Hrsg.): Kern-Botschaften des Lehrplans «Französisch Realschule». Luzern 1998c
ZBS (Hrsg.): Übergabeheft zu den Lehrplänen Mensch und Umwelt, Musik, Technisches Gestalten. Ebikon 1998

Weitere verwendeten Dokumente

Basler, Andres: Sprachregionales Projekt «Treffpunkte Volksschule»; Projektbeschrieb, Zeitplan und Finanzierung. Aarau, 13.10.2000
BKZ (Hrsg.): Projekt «Regionale Erarbeitung von Orientierungsarbeiten in der Volksschule». Luzern 2001
BPZ (Hrsg.): Allgemeine Einführung. Orientierungsarbeiten der Bildunsgplanung Zentralschweiz. Luzern 2001a
BPZ (Hrsg.): Orientierungsarbeiten Deutsch. Schwerpunkt Texte schaffen. 12 Aufgabenstellungen zu einem Bild. Luzern 2001b
BPZ (Hrsg.): Grobkonzept Englisch an der Primarschule. Vernehmlassungsfassung. Luzern, 15. 12.2000
CIIP (Hrsg.) Vers und plan d'etudes cadre pour la Suisse Romande. Texte d'orientation.
Comité de Redaction du Plan d'etudes cadre romand: Les Contours du Plan d'etudes cadres romand «Projet PECARO». Neuchâtel, Février 2001
Comité de Redaction du Plan d'etudes cadre romand: Lettre d'information PECARO No 1.Etat des travaux du comité de rédaction. Mai 2001
EDK (Hrsg.): Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschulstufe und der Primarstufe. Bern, 10. Juni 1999
EDK (Hrsg.): Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Sekundarstufe I. Bern, 26. August 1999
EDK (Entwurf): Empfehlungen zur Koordination des Sprachunterrichts in der obligatorischen Schule. inkl. Anhang: Glossar der wichtigen Begriffe. Bern, 2.11.2000
EDK: Erklärung der EDK zum 30-jährigen Bestehen des Schulkonkordats. Bern, 3. 11.2000
EDK: Weiterentwicklung / Ergänzung des Schulkonkordats: Festlegung des weiteren Vorgehens. Bern 2001
EDK: Tätigkeitsprogramm der EDK ab 2001 nach Arbeitsschwerpunkten. Bern 2001
Erziehungsrat des Kantons Basel-Landschaft (Hrsg.): Entwurf Mandat Stufenlehrplan Sekundarschule. Liestal, 14.3.2001
Fries, Anna-Verena; Gautschi, Peter: Treffpunkte Geschichte und Treffpunkte Politik. Beispiel für ein bildungspolitisches und pädagogisches Koordinationsinstrument (Hearingsbericht). Zürich, 28.4.2001
Fries, Anna-Verena: Aktennotiz zur Sitzung vom 23. Mai 2001 in Luzern (BPZ)
Fries, Anna-Verena, Gautschi Peter: Aktennotiz zur Sitzung vom 29. Mai 2001 in Bern (EDK)
Fries, Anna-Verena; Gautschi, Peter: Bestandsaufnahme: Was sind Treffpunkte? Kurzbericht zuhanden der Kontaktpersonen in den einzelnen Kantonen. Aarau und Zürich, 5. Juli 2001
Hutmacher, Walo. Explication et justification des inégalités en éducation et formation. Univox-Bericht, Gesellschaft für Sozialforschung (GfS), Zürich und Service de la recherche en éducation (SRED), Genève, 2001
IEDK: Stellungnahme zur Vernehmlassung zum Bericht «Entwicklung von Lehrmitteln für die Deutschschweiz». Luzern, Juli 1999

Künzli, Rudolf: Treffpunkte für die Volksschule. Bericht zuhanden der NW EDK. Aarau, April 2000
Kuratle, Regina: Vorschlag für eine künftige Lehrplanpolitik im Kanton Solothurn. Solothurn, 10.3.2000
Lenz, Peter; Studer, Thomas: Evaluation von Fremdsprachenkompetenzen. Vorstudie im Auftrag von BKZ, NW EDK und EDK Ost (1. Entwurf). Freiburg, 25.3.2001
Moser, Urs; Rhyn, Heinz: Evaluation der Orientierungsstufe in der Zentralschweiz. Zürich: Universität Zürich, Kompetenzzentrum für Bildungsevaluation und Leistungsmessung, 2000
NW EDK (Hrsg.): Geschichte für die Zukunft. Aarau: Arbeitsgruppe Geschichte der NW EDK, 1999a
NW EDK (Hrsg.): Entwicklung von Lehrmitteln für die Deutschschweiz. Aarau: Arbeitsgruppe ‚Lehrmittelentwicklung der NW EDK, 1999b
NW EDK (Hrsg.): Entwicklung von Lehrmitteln für die Deutschschweiz. Auswertung der Vernehmlassung. Aarau: NWEDK, 1999c
NW EDK: Mandat für die Durchführung des Vorprojekts "Treffpunkte Volksschule", 1. April 2001g
NW EDK: Mandat für die Begleitgruppe des Vorprojekts "Treffpunkte Volksschule", 11. April 2001h
OECD: Investing in Competencies for All. Communiqué. Meeting of the OECD Education Ministers. Paris: April 2001

Treffpunkte im Internet und weitere Internet-Adressen

http://www.baselland.ch/index.htm (Lehrplan Primarschule Basel-Landschaft)
http://www.ktsh.ch/lehrplan_sh/ (Lehrplan Kanton Schaffhausen)
http://www.ciip.ch (PECARO)
http://www.coreknowledge.org
http://www.kerncurriculum.de
http://www.lehrplan.ch
http://www.oecd.org/media/release/nw01-32a.pdf
http://www.phs.unisg.ch/forschung/projekte/projekt_lehrplan_evaluation1.html
http://www.wagers.cfwb.be
http://www.quims.ch/homepage.htm

Verwendete Abkürzungen

BPZ	Bildungsplanung Zentralschweiz
BKZ	Bildungsdirektoren Konferenz Zentralschweiz
CIIP	Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse Romande et du Tessin
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
EDK Ost	Erziehungsdirektorenkonferenz der Ostschweiz
IEDK	Innerschweizerische Erziehungsdirektoren Konferenz (heute BKZ)
NW EDK	Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz
ZBS	Zentralschweizerischer Beratungsdienst für Schulfragen (heute BPZ)

4.2 Adressen

Auftraggeberschaft für das Vorprojekt:

NW EDK
vertreten durch den Präsidenten der Sekretärenkommission, Willi Scholl,
und durch den Sekretär, Andres Basler
Kasernenstr. 21, 5000 Aarau
Tel. 062 835 23 80, Fax 062 835 23 89
E-Mail: andres.basler@ag.ch

Auftragnehmerschaft im Vorprojekt:

Anna-Verena Fries
Pestalozzianum
Postfach
8035 Zürich
Tel. 01 360 48 32
anna-verena.fries@pestalozzianum.ch

Peter Gautschi
Didaktikum
Blumenhalde, Küttigerstr. 21
5000 Aarau
Tel. 062 836 04 50
peter.gautschi@ag.ch

Begleitgruppe des Vorprojekts:

Andres Basler, Sekretär der NW EDK, Aarau
Hans Ulrich Bosshard, Erziehungsdepartement St. Gallen
Monika Bucher, Bildungsplanung Zentralschweiz
Peter Hubler, Bildungsdirektion Zürich
Rudolf Künzli, Didaktikum Aarau

4.3 Beispiele möglicher Treffpunktprospekte aus dem Pilotprojekt

Wie möglicherweise die Treffpunkte für einzelne Fächer präsentiert werden könnten, zeigen die beiden beiliegenden Prospekte aus dem Pilotprojekt 'Geschichte und Politik' der NW EDK.

- NW EDK (Hrsg.): Geschichte. Treffpunkte für die Sekundarstufe I. Prospekt aus dem Pilotprojekt, März 2001
- NW EDK (Hrsg.): Politik. Treffpunkte für die Sekundarstufe I. Prospekt aus dem Pilotprojekt, März 2001

Weitere Exemplare der Prospekte und andere, unten aufgeführte, Unterlagen aus dem Pilotprojekt können beim Sekretariat der NW EDK (siehe Adressen) bestellt werden.

- NW EDK (Hrsg.): Geschichte. Treffpunkte für die Sekundarstufe I. Kommentar für Lehrkräfte aus dem Pilotprojekt, März 2001
- NW EDK (Hrsg.): Politik. Treffpunkte für die Sekundarstufe I. Kommentar für Lehrkräfte aus dem Pilotprojekt, März 2001
- NW EDK (Hrsg.): Eine Reise durch die Zeit. Gestaltung eines Zeitenstrahls zu Geschichts-Treffpunkt 1. Aufgabenstellung für Lernende aus dem Pilotprojekt, März 2001
- NW EDK (Hrsg.): Lernkontrollen mit Lösungsvorschlägen zu Geschichts-Treffpunkt 5 aus dem Pilotprojekt, März 2001.